

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
47 (1933)**

38 (14.2.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-499331](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-499331)

Weserpost

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Ost- und Westpreußen

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Alsterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM. ausgl. Bestellgeld. Ausgabe 2.- RM. monatlich. Anzeigen: Die Einpaltige mm-Zeile 12 RM. Ausgabe A 10 RM. für auswärts 25 RM. Ausgabe A 20 RM. für auswärts 35 RM. Kleinanzeigen: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 RM. auswärts 65 RM.

Verlagsgesellschaft, Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Alsterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Nummer 38

Dienstag, den 14. Februar 1933

47. Jahrgang

Das Grausen von Neuntirchen.

Ein Gang durch die Unglücksstadt. — Die Katastrophe der tausend Tragödien. Die Hilfe für die deutsche Saar. — Das Rätsel um die Ursache. — Heute Beilegung der Opfer.

Brief aus Neuntirchen.

So gigantisch die ungeheure Katastrophe war, die unermessliches Unheil über die arbeitssame Bevölkerung Neuntirchens brachte, so gewaltig zeigt sich jetzt der europäische Wille des Menschen zu helfen, wieder aufzubauen. An der reichhaltigen Aufgabe wachsen menschliche Kraft und menschliches Vermögen zu erschütternden Leistungen empor. Die Stunden der Panik sind vorüber. Auf den Trümmern der vom Unglück gezeichneten Stadt ist die Arbeit für die Überlebenden, für die über Nacht arbeitslos gewordenen, für Witwen und Waisen in vollem Gange. Zahl hierbei ein großer Teil der notwendigen Hilfe aus dem Deutschen Reich kommt, wird von den deutschen Sozialländern mit besonderer Genugtuung bemerkt. Wenn das nicht wäre, dieser höchstbare Wille zum Aufbau, die überzeugenden Beweise für die Widerstandsfähigkeit menschlichen Geistes, der selbst angesichts einer derartig vernichtenden Katastrophe nicht zerbrach, wenn das nicht wäre, dann könnte man den Gang durch die zerstörten Straßen, den Anblick des Chaos, das die losgerissenen Elemente umschweben, nicht ertragen. Man mühte vergeblich um den juchhabenden Glanz, das einem auf Schritt und Tritt begegnet, ob man nun an der Unglücksstätte selbst umherziehenden Frauen und Kindern, die weinend nach den Reihigen ihrer Männer und Väter suchen, hilflos Tröst zu spenden versucht, oder ob man in der übrigen Stadt die vielen Gruppen beobachtet, für die es nur ein Gesichtsschema gibt: das Unglück, das namenlose, ungeheure Unglück.

Tote Retter — namenlose Helden.

Es gibt in der ganzen Stadt wohl kaum ein Haus, in dem man nicht entweder einen Toten zu beweinen oder einen Verwundeten zu pflegen könnte. Dabei befinden sich ungezählte Familien noch in der schrecklichen Ungewissheit, ob der Enaher tot ist, noch begraben unter irgendwelchen Trümmern, oder ob er vielleicht mehr oder weniger schwer verletzt in ein Krankenhaus der Umgebung gebracht wurde. Denn natürlich reichen die Reihen der Neuntirchener Krankenhäuser nur für einen Bruchteil der Verletzten. Die anderen mußten in die Nachbarsstädte abtransportiert werden. Noch ist aber die Organisation einer Zentrale, die die Nachrichten über Tote und Gezeichnete sammelt, nicht beendet. ... Überall hört man Teilberichte über die tausend Tragödien, die die Explosionskatastrophe im Gefolge hatte. Unmöglich ist es, über alle zu berichten, wie es auch nicht möglich ist, das Unglück eines jeden so mitzuerleben, wie es verdient. Das Herz kumpft ab vor jeder Jammer! Von besonderer Tragik ist der Tod einer ganzen Kolonne von tapferen Männern, die ihr Leben gaben, als sie verunglückten Kameraden Hilfe bringen wollten. Als nämlich die erste, kleinere Explosion stattfand, durch die die Benzolanlage des Eisenwerks vernichtet wurde, rief sofort eine Rettungsgesellschaft zur Unglücksstelle aus. Sie schreckte nicht die drohende Gefahr; einzig und allein an die Todesnot der verunglückten Kameraden dachten sie. Aber kaum hatten die Retter den Ort erreicht, wo noch kurz vorher der Benzolschüttler gestanden hatte, kaum hatten sie die Rettungssaktion begonnen, da erfolgte die zweite, gewaltige Explosion. Der in unmittelbarer Nähe befindliche Gasmeter floh in die Luft, und die ganze Rettungsgesellschaft, bis auf den letzten Mann, fand den Tod. Ungenannte Arbeitsscheiden. ...

Kind in Windeln.

Zwei Wochenlang von Arbeitsscheiden wurden dem arbeitslosen Kind gezeugt. Die Hälfte der Toten wurde dort getötet oder liegt noch unter den eingestürzten Mauern. Viele

Kinder dabei, Halbwüchsige und Säuglinge, Tanten und Großmütter, vierköpfige Familien, achtköpfige Familien wurden mit aus ihrem zerstörten Heim gezogen. Als die Sanitäter durch die am schwersten betroffene Saarbrücker Straße kamen, fanden sie mitten auf dem Damm ein Kind von sechs Monaten in seinen Windeln. Der ungeheure Luftdruck hatte es aus den Armen der Mutter auf die Straße getragen. Es war unweiblich. Über vor der Tür ihres Hauses, von dem nun freilich kein Stein mehr auf dem andern war, fand man seine Eltern und den fünfjährigen Bruder. Tot. Auch sonst wird von Rettungen berichtet, die ans Wunderbare grenzen. So ist z. B. der Wächter des explodierten Gasmeters mit dem Leben und einer leichten Verletzung davon gekommen. Gewöhnlich war sein Platz hoch oben auf dem riesigen Zylinder. Aber zufälligerweise hatte er seinen Standort drei Minuten vor Ausbruch der Katastrophe für einen Augenblick verlassen. So blieb er leben, während er sonst zertrübt und Hunderte von Meter weit fortgeschleudert worden wäre.

Deutschland hilft.

Wohl noch niemals ist die unermessbare Zugeschicktheit des Saargebietes zum Deutschen Reich greifbarer in Erscheinung getreten, als in der spontanen Hilfsbereitschaft zur Vinderung der Not von Neuntirchen. Zu vielen Hunderten sind Ärzte, Sanitäter, Feuerwehrlente usw. aus dem benachbarten Rheinlanden und der Pfalz über die zerstörte Grenze gekommen, um zu helfen, wo sie nur konnten. Gelegenheit war ja leider überaus vorhanden. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Unglücks hat der Reichspräsident telegraphisch an den Bürgermeister von Neuntirchen als erste Hilfe 100 000 RM. überwiesen. Auch die Preussenregierung hat sofort 100 000 RM. zur Vinderung der ersten Not zur Verfügung gestellt. Inzwischen sind auch Anträge verschiedener Parteien beim Wehrwirtschaftsausschuss des Reichstages eingegangen, nach denen ein hoher Betrag vom Reich für die Opfer der Neuntirchener Katastrophe zur Verfügung gestellt werden soll. Der erste uns bekanntgewordene Antrag war der der sozialdemokratischen

Reichstagsfraktion, die sofortige radikale Hilfe für die Hinterbliebenen der Verunglückten aus Reichsmitteln fordert. Auch von privater Seite sind der Kommunalverwaltung der schwergeprüften Stadt namhafte Spenden zugegangen. Im Auftrage des französischen Arbeitsministers hat übrigens auch die französische Grubenverwaltung des Saargebietes dem Bürgermeister von Neuntirchen eine Summe von 100 000 Franken (16 000 RM.) überwiesen. Die gleiche Summe hat die Stadt Saarbrücken zur Verfügung gestellt.

War das badische Erdbeben schuld?

Das Rätsel um die Ursache der Katastrophe konnte trotz aller Vermutungen noch nicht gelöst werden. Glücklicherweise sind für den an einer unbefangenen Stelle aufgefundenen furchterlichen Verstoß, daß ein Sabotageakt, ein unvorstellbares Verbrechen vorliegt, keine bei Anhaltspunkte gegeben. Die Vermutung, daß die erste Explosion, die des Benzolschüttlers, die sich knapp fünf Minuten vor der großen ereignete, in keinem ursächlichen Zusammenhang mit der Explosion des Gasmeters steht, erscheint denn doch zu gewagt, als daß sie wahrscheinlich sein könnte. Andererseits hat die Ansicht viel für sich, daß das vor einigen Tagen in Südbadensdeutschland verzeichnete Erdbeben einen unbedenklichen Schaden an dem Gasmeter verursacht, durch den in Verbindung mit der Explosion der Benzolanlage die Katastrophe ausgelöst worden ist. Da die riesige Zerstörung die Unterirdung naturgemäß sehr erschwert, wenn nicht gar unmöglich macht, sind die Sachverständigen in ihrem Urteil äußerst zurückhaltend. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es überhaupt niemals gelingen wird, die Ursache des furchtbaren Unglücks einwandfrei festzustellen.

Aufräumungsarbeiten.

Wie zu erwarten, war die verwüstete Stadt Neuntirchen im Laufe des Sonntags Sammelplatz ungeschwehrt Menschenmengen aus nah und fern, zahllose Kraftwagen, auch

aus dem Auslande, kanten sich in den Straßen. Die Stadt, in der Glanz und Dandener um die Beilegung der augenfalligen Beschädigungen bemüht sind, war überfüllt, und selbst eine dreifache Abperretelle konnte nicht verhindern, daß auch in der größtenteils zerstörten Saarbrücker Straße die Menschenmengen sich dicht zusammenhängten. Die Aufbaumassarbeiten in den zerstörten Häusern gehen verhältnismäßig schnell vor sich. Schwere Trümmerhaufen in den Hüttenwerken liegen. Die im Gelände verstreuten Stücke des Gasmeters werden jetzt mit Schweißbrennern zerlegt und fortgeschafft. An den Berg der verbrochenen und zerfallenen Eisensträger, Rohre und Bleche, der sich an der Seite des Gasmeters erhebt, wird man jedoch vorläufig nicht herankommen können.

Heute Beilegung.

Das Programm der Beilegungsfeierlichkeiten der Neuntirchener Opfer liegt nunmehr fest. Die Feierlichkeiten beginnen heute um 3 Uhr auf dem Markt in Neuntirchen, wo auch die Särge der Opfer aufgestellt werden. Ein Chor vom Feuerwehrgesangsverein von Neuntirchen wird die Feierlichkeiten einleiten. Danach wird Superintendent Stoltenhoff aus Koblenz die Ansprache halten. Dann wird der Arbeitergesangsverein aus Neuntirchen einen Chor zum Vortrag bringen. Anschließend folgt die Ansprache des Reichsbürgers von Eriex. Nach dem Choralvortrag des Saarländerbundes wird der Beilegungsgedicht, der an dem Hüttenwert entlanggeführt wird bis zum Friedhof von Neuntirchen. Hier werden der katholische und der evangelische Pfarrer des Ortes noch eine kurze Ansprache halten. An den Trauerfeierlichkeiten werden Reichsanwalt v. Papen und der Reichsarbeitsminister Selbde teilnehmen. Vornachschiff wird auch der französische Arbeitsminister den Trauerfeierlichkeiten beimohnen. Heute nachmittags von 14.50 bis 15.45 Uhr überträgt der deutsche Rundfunk die Beilegungsfeierlichkeiten in Neuntirchen. Anschließend schweigen alle deutschen Sender bis 16 Uhr.

Die Presse an der Kandare.

Drei neue Verbote hitlergegnerischer Blätter!

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die in Magdeburg erscheinende Wochenzeitschrift „Das Reichsbanner, die Wochenzeitung der Eisernen Front“, auf zwei Wochen verboten, weil die Reichsregierung und Reichsminister Göring befehligt und bösmächtig verächtlich gemacht worden seien.

Der Berliner Polizeipräsident hat nach der „Rosen-Polizei“ jetzt auch die kommunistische Zeitung „Berlin am Morgen“ ab Montag auf 14 Tage verboten. — Beschlagnahme wurde gestern in Berlin ein Flugblatt der kommunistischen Reichstagsfraktion über die blutigen Vorgänge in Esleben. Die Polizei nahm dabei vorübergehend etwa 75 Verteiler fest.

Ferner hat der Berliner Polizeipräsident das nationalsozialistische Oppositionsorgan Otto Strahers mit sofortiger Wirkung bis zum 26. März verboten. Begründet wird das Verbot mit den scharfen kritischen Auslassungen, die das Blatt über die Hitler-Kundgebungen veröffentlichte.

Wie man's in Braunschweig macht ...

Zustände, Maßnahmen, ein Toter, zwei verletzte Frauen!

In Braunschweig gab bei einem Umzug von Nationalsozialisten und Angehörigen des Stahlhelms die Polizei Schüsse auf Leute ab, die entgegen der polizeilichen Anordnung die Fenster nicht geschlossen hielten. Ein Verstoß wurde getötet, zwei Frauen verletzt. Von privater Seite lag uns diese Meldung bereits gestern vor. Da man aber in der gegenwärtigen Zeit mehr als vorzüglich sein muß, warteten wir die halbamtliche Wolkfmeldung ab, die jetzt vorliegt. — Da in Braunschweig die

Stillerleute durch die Arbeiterviertel zogen, hatte die Polizei die Schließung aller Türen und Fenster angeordnet, in der Befehlsliste, es konnte etwas heruntergeworfen werden, jedoch war die Anordnung angeblich nicht allen Straßenanwohnern bekannt geworden. Die an der Spitze des Zugmarschierenden Beamten sollten daher sofort, wobei ein Mann einen Oberleutnant und eine 62-jährige Frau einen Armbruch erlitten. Eine für gestern vorgesehene öffentliche Protestversammlung der Eisernen

Front gegen die Zustände in Braunschweig wurde verboten; sie soll als Mitgliederversammlung durchgeführt werden ...

Der Hamburger Mörder.

Schließlich Otmühl, der seine in Hamburg lebende Mutter ermordete und beraubte, hat sich der Polizei gestellt. Er war bei seiner Verhaftung vollkommen betrunken.

Ein Sieg des deutschen Films!

Luis Trenker in

Der Rebell

Auto-Fahrschule
Freyberg
Körperhörner Straße 7
Telefon 1402.

Gaststätten in Rüstingen u. Umgegend die sich empfehlen und in denen das „Volksblatt“ ausliegt:

Abrecht, Ecke Peter- und Gerichtstraße
Abrecht, Heim, Bierquelle, Meyer Weg
v. Anhold, Wöll, Villenburgstraße 1
Arnolds, Heine, Grenzstraße
Bachmann, „Leinhardtshof“
Bierhale, „Zum Erbkraut“, Hepp, Gerichtstr. 9
Böfer, Mies-Restaurant, Wilhelmsh. Str.
Borium, Ernst, „Wanderlust“, Neungroden
Bourdaillier, „Bootschiff“, Stadtpark
Beintmann, Heil, „Meintraum“, Peterstr. 73
Beuns, Ulmenstr. 2
Burdach, Oskar, Bierhalle, „Johannes“
Carstens, Alt-Deitelberg
Dauhs, „Rudolf“, Mühlengasse 52
Delena, „Büchelndiele“
Droste, Oskar, „Lühringer Hof“, Götzstr.
Droste, Am Ranten Markt
Dünhol, Erwin, „Tommeberg“, Frühlings-
Allee
Edlund, Fr., „Stadt Kiel“, Bismarckstr. 102
Fischer, Wido, „Bremer Schlüssel“
Friedrich, „Fremdlinger Bierhalle“
Gerten, „Deutsches Haus“, Bismarckstr. 149
Gerdes, Bierhalle, „Gewerkschaftshaus“
Wilhelmshavener Straße
Gerhards, Johanna, „Meinlandspitze“,
Bremer Straße 15
Goate, H., Kürtelstr.
Goaren, Peterstraße 71
Gorms, Restaurant „Erholung“, Südhafen
Heinken, „Siebethsburger Hof“, Kirchstraße
Heise, „Gut Schütz“, Mühlengasse
Hilgenkötter, „Kasteller Rüstingen“
Hinrichs, Joh., „Zur Schelle“, Am Kanal
Hinrichs, Bierhalle, Ecke Nord- u. Weststr.
Hübner, „Bierhalle“, Grenzstraße
Jankens, „Waldheim“, „Jeverländer Hof“,
Grenzstraße
Joppich, „Union“, Wilhelmshavener Str. 69
Kallhoff, „Eckel Sammel“, Bremer Str.
Kath, Bierhalle, Peterstr. 51
Kathmann jun., „Siebethsburger Heim“,
Keele, „Stadt-Café“, Grenzstraße
Kirklein, Weststraße 2
Klemmen, „Zum Neulüner“, Schulstraße
Klaus, Heine, Bierhalle „Zum Gumbel-
bahnhof“, Böbenstraße 55
Koch, Frau, Bierhalle „Union“, Wilhelmsh.
havener Straße 67
Kornmeier, „Rudolfshaus“
Kranz, Hotel „Zum schwarzen Bären“,
Bismarckstr. 179
Kriger, Erich, „Lühringer Hof“, Götzstr. 97
Krummer, Ecke Reiter- und Vinnenstraße
Kunde, Bismarckstraße 220
Lange, Meyer, „Meyer Weg“, Meyer Weg
Lilienthal, Grenzstraße 62
Lühr, „Rüstinger Strandhalle“
Magner, Böbenstraße 51
Meenens, Gasthaus, Schaar

Müller „Gasthaus“
Müller, Erbkraut, Gerichtstr. 9
Mittwollen, „Grüner Hof“, Schaar
Neumann, „Colosseum“, Wabener Straße
Neumeier, Altmarktstraße 11
Reh, „Misch“, Bürgerstr. Villenburgstr.
Reimer, „Solenstraße 15“
Rochhorn, Heinz, „Gewerkschaftshaus“
„Oberhafen“, Wilhelmshavener Straße
Odenborf, „Zur Post“, Wabener Straße
Ottens, G. Heil, Central, Bismarckstr. 102
Pfeiffer, Bahnhof Rüstingen
Pohjanke, „Café Köhler“, Weststraße
Rademann, Heil, „Union“, Wilhelmsh. Str.
Rath, Karl, „Jeverländer Hof“, Grenzstr.
Rath, Hermann, Weststraße
Reiners, Bremer Straße 2
Restaurant „Schützenhof“
Rote, H., „Bierhalle zum Erbkraut“
Roth, „Schöner Hof“, Bismarckstraße
Roth, „Sander“, „Nordelation“,
Friedrichsstraße
Schäfer, Friedr., „Gastwirtschaft“, „Zur
Lande“, Ecke Reiter- u. Vallenstraße
Sierakowski, „Stadt Brau“, Grenzstr. 34
Steinberg, „Eckelshof“, Weststr., Ecke Grenz-
und Querstraße
Schwägemann, „Zur Warburg“,
Bremer Straße
Sühr, He, „Ecke Gertrud- u. Wabener Str.“
Thal, Böbenstraße 91
Theising, Odel u. Reiter, „Gmüßhof“,
Theising, „Oben“, „Wollstraße 45“
Twele, „Mühlentopf“, Mühlengasse
Wäberwilde, „Zur“, „Röblinghaus“
Wagner, Centralhallen
Waller, „Bürgerheim“, „Mittelstraße“
Warrings, Hans, „Schützenhof“, Schaar
Wente, „Neuer Benter Bürgergarten“
Wefels, „Eckelshof“, Centralhallen
Willems, Bier- und Frühlingsstraße, Peter-
straße 86
Wiplich, „Gungelstraße 23“
Wolf, Bierhalle „Zur Post“, Wilhelmsh. Str.
Wolbmann, „Lohnfelder Hof“, Schulstraße
Wöllner, „Kanal-Saal“, Schulstraße
Zaage, „Meubler Hof“, Kirchstraße

Radio-Tiemann
Wilhelmshavener Str. 49

Das Fachgeschäft für
Radio-Anlagen, Repara-
turen u. Bastmaterial.

Rüstinger Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

ES Erfrischungshalle
„Siebethsburg“
Ecke Mühlengasse u. Dammsstr.
Rauchwaren aller Art.
Zeitungen, Zeitschriften u.
sämtliche Radio-Zeitungen. Paul Kuhne.

Dein Kind gesund



an Leib und Seele
nur durch
**MOLENAAR'S-
KINDERMEHL.**
G. & H. WILHELMSHAVEN

60

**Gebt das gelesene „Volksblatt“
an Eure Nachbarn weiter; ver-
geßt auch nicht, Euch bei Euren
Einkäufen auf Eure Zeitung,
das „Volksblatt“, zu berufen!**

Ein Film von grandioser Schönheit!
Der Rebell
Ein majestätischer Film-Epos

Der Höhepunkt
Deutscher
Filmkunst

Ein Inferat,
auch noch so klein,
im „Volksblatt“
wird's von Nutzen sein.

Winter-Mäntel
die auch im nächsten Winter in
Form und Farbe modern sind,
jetzt sehr sehr billig!
F. Högemann
Das größte Spezialhaus weit und
breit für Herren-Kleidung.

Für die vielen Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer Vermählung danken wir
allen herzlichst.
Johann Klümper und Frau,
Alwine, geb. Röhren.

Lehrerdruckmaschinen liefert Paul Jung & Co.



Am 13. Februar starb plötzlich und un-
erwartet auf dem Wege zur Arbeitsstelle
an Herzschlag mein lieber unvergesslicher
Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwie-
ger- und Großvater, Schwiegersohn und
Onkel, der Platzmeister

Gerhard von Wahlen
im Alter von 60 Jahren und 2 Monaten.
in tiefer Trauer
Mathilde von Wahlen,
geb. Blöhm, nebst Kindern und
Angehörigen.
Rüstingen, Bremer Straße 76.
Die Einäscherung findet am Donnerstag,
den 16. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im
Krematorium, Friedenstraße, statt.

Am 13. d. M. verschied plötzlich
infolge Herzchlags unser Platz-
meister, Herr

Gerhard von Wahlen
Seit dem Jahre 1905 war der Ver-
storbene mit kurzer Unterbrechung
bei uns beschäftigt. Er war ein
fleißiger, offener und ehrlicher Mit-
arbeiter, dessen Andenken wir in
Ehren halten werden.
Rüstingen, den 14. Februar 1933.
**Vorstand und Aufsichtsrat
des Konsum- und Sparvereins
für Rüstingen und Umgegend,
e. G. m. b. H.**

NACHRUUF!
Am 13. Februar starb plötzlich und
unerwartet unser treuer Mitarbeiter und
Kollege, der Platzmeister

Gerhard von Wahlen
Der Entschlafene war stets ein zuver-
lässiger Förderer unserer Genossenschafts-
bewegung.
Wir werden ihm ein ehrendes An-
denken bewahren.
**Im Namen
sämtlicher Mitbeschäftigten
des Konsum- und Sparvereins
Rüstingen**
Die Betriebsvertretung.
Die Einäscherung findet statt am Don-
nerstag, dem 16. Februar, nachm. 3.30 Uhr,
im Wilhelmshavener Krematorium.

**Gesamtverband
Rüstingen-Wilhelmshaven**
Am 13. d. M. verstarb das langjährige
Mitglied unserer Organisation, der Platz-
meister

Gerhard von Wahlen.
Wir werden dem Verstorbenen ein
ehrendes Andenken bewahren.
Die Ortsverwaltung.

Danksagung.
Allen denen, die unserer teuren Ent-
schlafenen das letzte Geleit gaben, und
besonders für die trostreichen Worte am
Sarge, sowie dem Männerchor, sagen wir
unser herzlichsten Dank.
Franz Theil,
nebst Kindern und Angehörigen.

Ein Großfilm, der die Rekorde gebrochen hat!
Luis Trenker in
Der Rebell
Ein
Freiheitsfilm
aus d. Bergen

**Luftige
Scherzfragen
und Rätsel.**
Jeder Band nur 0.30 M.

Streichholzschere
Kochzettel für Arzt und
Kantist
Schubklinge
225 Schüttelreime in
Gedicht und Scherz
Zum Kopierdrehen
Dritte Größe 100 Blätter
und 100 Blöcke
Luftige Musik
Kleberklappe
Was ist imberber?
Niederer Kästl und
Kufgaben
Kästelrat in der West-
straße
Von Junggefallen für
Junggefallen
Der luftige Seeber
Wollentafel
Schulnoten
Stammfisch III
Sachender Kindermund
Der ideale Bauer
Luftige Zugvogel
Der kleine Clown
Der kleine Gedanken-
leiter
Von Potentaten u.
Geldmaginaten
Der Zauberkünstler
Was ist widerfächtig?
Balsambuchhandlung
Wahlen, Marktstr. 46.
Telefon 2158.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Rüstingen-Wilhelmshaven
Freitag, den 17. Februar 1933, abends 8 Uhr,
im großen Saale des „Wertspeisehauses“

Film-Abend: Italien!
Vom ewigen Rom zu Siziliens Lavastromen
Als Beifilm:
„Tierkünste unter der Zeitlupe“
Eintritt 20 Pf. Karten sind bei den Beitrags-
kassierern und im Verbandsbüro zu haben.
Zahlreichen Besuch erwartet:
Die Ortsverwaltung.

Nur Mittwoch
verkauft ich in allen meinen Verkaufsstellen
und in meinem Karloffkeller, Adolfsstr. 16

allerteinste Speisekartoffeln
1 Zentner ab Keller oder Laden . RM. 2.75
1 Zentner frei Haus RM. 3.00
Die Bestellungen für „frei Haus“ müssen
bis Mittwoch abend abgegeben sein.

Fritz Wille
Kinderwagen die neuesten Modelle
die billigsten Preise
Heinrich Scholte, Grenzstraße 16.

NEUES SCHAUSPIELHAUS

8.00	Heute und morgen	8.00
2 Operngastspiele!		
Der Evangelimann		
Abonnenten erhalten 15% Ermäßigung Die Saaluren werden geschlossen!		
8.15	Donnerstag, 16. Februar	8.15
Die einsame Tat		
8.15	Freitag, 17. Februar	8.15
Einmaliger Tanzabend		
Almut Winkelmann		
Erste und heitere Tänze Karten von 75 Pf. an. — Abonnenten erhalten 15% Ermäßigung		

Textbücher
ZUR
Opern-Aufführung
Kienzl – Der Evangelimann

erhalten Sie für
in der **RM. 0.80**
Volks-Buchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstrasse 46

heute starb in Berlin im Krankenhaus Fried-
richshain, wo er als Arzt tätig war, nach kurzer,
heftiger Krankheit unser einziger lieber Sohn
Dr. med.
Fritz Sagan
im Alter von 24 Jahren.
Die tiefgebeugten Eltern
May Sagan und Frau.
Wilhelmshaven, den 13. Februar 1933.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem
16. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Friedhof, im
Jesuitenfriedhof, statt. Kranzpenden dank-
end verbeten. Fahrgelegenheit zur Beerdigung
2.15 Uhr Ecke Bismarck- u. Prinz-Heinrich-Straße.

Das gewaltigste Filmwerk der Gegenwart!
Luis Trenker in
Der Rebell
Eine filmische
Leistung wie
sie Menschen-
augen noch nie
gesehen haben

Jadefädtilche Umchau.

Kürfringen, 14. Februar.

Vom jüdischen Luftschiff.

Folgende Bitte an die Arbeitgeber erucht uns die Polzeidirektion zu veröffentlichen: Der jüdische Luftschiff, der bekanntlich den Zweck hat, die Schäden, die bei einem feindlichen Bombenangriff entstehen, möglichst einzuschränken, baut sich auch in den Jadedepläden von Monat zu Monat mehr aus. Wenn auch der ledige Geldmangel leider verhindert, daß die Ausrüstung mit Gasbrennstoffen, der Ausbau der Feuerwehr usw. im gemäßigten Maße fortschreitet, so geht doch der organisatorische Aufbau gut vorwärts. Eine große Anzahl freiwilliger Helfer steht in der Technischen Notthilfe, der Feuerwehr, den Sanitätsformationen, in dem Personal für Flugwachen, Flugwachstomando und Warzentrale zur Verfügung. Ihre Tätigkeit ist eine ehrenamtliche und bringt ihren Trägern nicht ein, wenn sich auch große Teile bei der heutigen Wirtschaftslage aus arbeitslosen Mitbürgern zusammensetzen, so stehen doch andere noch in Amt, Lohn und Brot. Es ist unmöglich auf die Mitwirkung dieser Personen, unter denen sich auch besonders viele junge Mädchen befinden, zu verzichten, wenn die Einrichtung des jüdischen Luftschiffes nicht fallen soll. Es muß unbedingt erwartet werden, daß alle Arbeitgeber ihren Angestellten die Teilnahme an diesem Dienst, der im Interesse der Allgemeinheit liegt, gestatten und erleichtern. Diese Unterstützung einer lebenswichtigen Staatseinrichtung wird sich um so leichter ermöglichen lassen, als Dienstleistungen nicht einmal in jedem Monat, sondern im ganzen Jahre nur an wenigen Tagen, und da auch nur stundenweise, nötig sein werden.

Winterfest der Lotfen.

Am Sonnabend begina die Vereinarbeit der Beamten des Seeschieds und Lotfenamtes der Tade ihr Wintervergügen im internen Kreis. Mit und jung, dazu alles, was mit dem Lotfenbetrieb zusammenhängt und zusammenarbeitet, waren zahlreich vertreten und haben sich gern dem vergnüglichen Treiben hin. Vereinsvorsitzender W. e. e. begrüßte die Gäste des Abends, während Lotfenkommandeur S. e. l. f. die Festrede hielt. Ein Lobesausweifen mündete wie immer vorzüglich. Das Programm sah u. a. eine Theateraufführung vor, die sehr gut dargebracht wurde, ferner Vorträgen der Tanzstübchen Klemmen. Auch letztere erzielte höchste Beifall. Eine Tombola mit nützlichen Gewinnen fand starken Zuspruch und da ein schönes Prädikat zum Tanz aufspielte, blieb man in bester Stimmung bis zum frühen Morgen bestimmen.

Sonnabend Stiftungsfest des Reichsbanners.

Die Jabefadtilche Reichsbanner-Organisation begehrt am kommenden Sonnabend im „Werkstättchenhaus“ ihr 9. Stiftungsfest. Trotz der Not der Zeit zieht sie ihre Anhänger und darüber hinaus alle Republikaner dazu auf. Es soll bei Konzert, Vorträgen, Theater und Ball das Fest als eine von Kampfgeist getragene Veranstaltung begangen werden. Mit einem starken Beizug wird auch in diesem Jahre geredet.

Zum Wendling-Quartett-Abend.

Zu dem für Freitag bevorstehenden Wendling-Konzert wird uns u. a. geschrieben: Neben Richard Wagner, der vor 50 Jahren starb, wird die musikalische Welt 1933 besonders so-

Zur Auflösung der Gemeindevertretungen.

Der bisherige Bürgervorsteher-Vorführer Meindorf schreibt uns das folgende: „Es befehen in der Bürgerliste und unter den Mitgliedern der Gemeindevertretung vielfach Zweifel, ob nach der am 4. Februar dieses Jahres erfolgten Auflösung der Vertretungsorgane in den Gemeinden und Gemeindebezirken die bisherigen Körperschaften ihre Arbeit solange fortsetzen, bis die neue Vertretung gewählt und diese Wahl amtlich bekannt gegeben ist. Ohne Zweifel ist dies der Fall, wenn die Vertretung nach dem natürlichen Ablauf einer Wahlperiode aufhört zu bestehen. Für diesen Fall gilt die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 21. Oktober 1924, wie sie noch in seinem Kommentar zum Gemeindeverordnungs-Gesetz, 2. Aufl., vom 1. November 1929, in § 24 unter dem Gebot der selbiger Jahre enthalten und Braams Freund, dem Prof. Dr. Engelmann in Utrecht geantwortet, zur Ausführung bringt. Gegenüber den beiden früheren Quartetten Braams, dem eingänglichen in A-Moll und dem leichten in G-Moll hat das originale B-Dur-Quartett Kreis einen schwierigen Stand gehabt, weil es in geistiger Hinsicht erhöhte Ansprüche stellt. Trotz seines heiteren und lebensfrohen Grundzuges hat es etwas ausgeprägter Niederdeutliches an sich, so daß selbst Verehrer des Meisters, wie sein Biograph Rich. Specht, sich nicht recht mit ihm abfinden können. Wenn aber die Tonprache Braams in ihrer Ganzheit nicht fremd ist, wird auch diesem, von Wigg und Hammer herühenden Werke nicht abhand sein. — Das zweite Werk des Abends bildet S. a. n. s. Streichquartett in F-Dur, op. 3 Nr. 5. Dieses liebliche Stück stammt aus früherer Zeit und hat noch nicht die ausgesprochene strenge Form, die den späteren Quartetten — etwa von op. 8 an — zu eigen ist. Die vier Sätze sind kurz und umfangreicher, als in den Werken der Meister. — Das Streichquartett, op. 3 Nr. 1, von Beethoven, das zu der Reihe jener drei Quartette gehört, die im Auftrag des damaligen russischen Hofkapellmeisters in Wien, des Grafen Rumowitsch, um 1806 geschrieben wurden. Dieses herrliche Werk, das uns Beethoven in seiner ganzen gewaltigen Größe offenbart, läßt sich unendlich schöner mit seinen Worten ausbeuten. Es ist bereit, mit gegenständlichen festlichen Spannungen geladen, so erfüllt von höchstem Können, überreicher Erfindung, Ausdruckskraft und edelster Schönheit, daß selbst leinestehende Erläuterungen, zumal wenn sie ohne Notenbeispiele gegeben werden müssen, nicht ausreichen, um auch nur annähernd dem tiefsten Wesen der vier Sätze gerecht zu werden. Es erregt immer wieder von neuem Bewunder-

teilhaft geltend aufgeführt werden, hat der Vorstand der Bürgervorsteher-Vereinigung der Provinz Hannover, am 9. Februar dieses Jahres folgende Beschlüsse gefaßt und ihren Mitgliedskollegien zur Nachachtung empfohlen: 1. Die Rechtsgültigkeit der Auflösungsverordnungen vom 4. Februar 1933 ist anzuzweifeln, da die Hannoverische Städteordnung eine Auflösungsbefugnis der Staatsregierung nicht kennt; trotzdem ist anzuerkennen, daß durch den staatsrechtlichen Akt sich sämtliche Bürgervorsteher-Kollegien als aufgelöst vorläufig betrachten müssen. 2. Die Mitglieds-Kollegien werden daher erwartet, noch irgendwelche Tagungen im Plenum oder in den Kommissionen abzuhalten, bis gültige Beschlüsse von einer aufgelösten Körperschaft oder Kommissionsdelegierten derselben nicht mehr gefaßt werden können. — So gilt für das Bürgervorsteher-Kollegium in Wilhelmshaven, ohne daß damit die Rechtsgültigkeit der Auflösungsverordnung vom 4. Februar 1933 anerkannt wird, das folgende: 1. Das Bürgervorsteher-Kollegium, gewählt am 17. November 1929, hat mit dem 5. Februar 1933 aufgehört zu bestehen. Plenarsitzungen sind nicht mehr stat. 2. Die vom Bürgervorsteher-Kollegium gewählten Mitglieder der Kommissionen und Ausschüsse haben kein Verhandlungs- und Beschlusrecht mehr in diesen.“

hannes Braams feiern, dessen Geburtstag sich am 7. Mai zum hundertsten Male jährt. Auch das Wendling-Quartett gedent an seinem Kammermusikabend des großen norddeutschen Meisters, indem es sein 3. e. l. f. g. a. n. s. e. i. t. in B-Dur, das Gebot der selbiger Jahre enthalten und Braams Freund, dem Prof. Dr. Engelmann in Utrecht geantwortet, zur Ausführung bringt. Gegenüber den beiden früheren Quartetten Braams, dem eingänglichen in A-Moll und dem leichten in G-Moll hat das originale B-Dur-Quartett Kreis einen schwierigen Stand gehabt, weil es in geistiger Hinsicht erhöhte Ansprüche stellt. Trotz seines heiteren und lebensfrohen Grundzuges hat es etwas ausgeprägter Niederdeutliches an sich, so daß selbst Verehrer des Meisters, wie sein Biograph Rich. Specht, sich nicht recht mit ihm abfinden können. Wenn aber die Tonprache Braams in ihrer Ganzheit nicht fremd ist, wird auch diesem, von Wigg und Hammer herühenden Werke nicht abhand sein. — Das zweite Werk des Abends bildet S. a. n. s. Streichquartett in F-Dur, op. 3 Nr. 5. Dieses liebliche Stück stammt aus früherer Zeit und hat noch nicht die ausgesprochene strenge Form, die den späteren Quartetten — etwa von op. 8 an — zu eigen ist. Die vier Sätze sind kurz und umfangreicher, als in den Werken der Meister. — Das Streichquartett, op. 3 Nr. 1, von Beethoven, das zu der Reihe jener drei Quartette gehört, die im Auftrag des damaligen russischen Hofkapellmeisters in Wien, des Grafen Rumowitsch, um 1806 geschrieben wurden. Dieses herrliche Werk, das uns Beethoven in seiner ganzen gewaltigen Größe offenbart, läßt sich unendlich schöner mit seinen Worten ausbeuten. Es ist bereit, mit gegenständlichen festlichen Spannungen geladen, so erfüllt von höchstem Können, überreicher Erfindung, Ausdruckskraft und edelster Schönheit, daß selbst leinestehende Erläuterungen, zumal wenn sie ohne Notenbeispiele gegeben werden müssen, nicht ausreichen, um auch nur annähernd dem tiefsten Wesen der vier Sätze gerecht zu werden. Es erregt immer wieder von neuem Bewunder-

ung, wie Beethoven, abseits von aller Programmmatik, mit rein musikalischen Mitteln tief-schürfende Wirkungen erzielt, wie er sich zuletzt aus schmerzhafter Klage zur kraftvoll heiteren Dreiecksbeziehung hindurchringt. Im ganzen genommen genügt die gültige Rumowitsch-Quartette von einem Ausdrucksverständnis, von meisterlicher Beherrschung der technischen Mittel und von einer Gabe, festliches Gelingen musikalisch zu verbinden, wie sie in dieser Vollendung zuvor nicht angetroffen worden waren. Es ist das Werk eines auf der Höhe der Menschheit wandelnden Genies.

Aus den Vereinen.

Der biochemische Verein „Selbsthilfe“, Heppens, hielt seine gut besuchte Monatsversammlung in der „Lilienburg“ ab. Fünf Mitglieder wurden wieder aufgenommen. Der Sommerausflug findet am 11. Juni statt. Zum zweiten Schriftführer wurde Herr Wilken gewählt. Herr Franke sowie Herr Jerner machten lehrreiche Angaben über Grippeerkrankungen und deren Befähigung. Nach Schluss der Versammlung hielten die Mitglieder noch recht lange gemütlich zusammen. Nach der nächsten Versammlung soll eine musikalische Unterhaltung stattfinden.

Gemeindeabend in Heppens.

Der zweite Gemeindeabend dieses Winters in Heppens findet am Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Heppener Kirche statt. Er ist die Frage nach der Verantwortlichkeit der Gemeinde für die konfirmierte Jugend gewidmet, und zwar wird der Bundeswart des Bundes deutscher Jugendvereine, Herr Dr. S. a. n. s. von Göttingen-Reifenshausen über Gegenwartsfragen kirchlicher Jugendführung sprechen.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Kredit und Vertrauen.

Der Ruf nach staatlicher Hilfe und Unterstützung wird häufig verbunden mit einer übertriebenen ungenügenden Darstellung der eigenen Verhältnisse. Die betreffenden Wirtschaftskreise vergessen, daß die Ubertreibungen schnell be-

kannt werden und daß dann ihre wirkliche Not leicht verkannt wird. Aber auch sonst haben solche Ubertreibungen noch: Wie oft a. B. kommen Klagen über Kapital- und Kreditmangel. Über welcher vernünftige Mensch, welches Gebührligkeit wird keine eigene oder ihm unverantwortliche Sparmaßnahme in einem Gegenstand eine Berufsgruppe oder an einen Betrieb ausleihen, wo die Verhältnisse immer spärlicher in Anspruch gefordert werden!

Der Kredit ist das Vertrauen, das ist eine gute Erfahrung. Wer kein Vertrauen genießt, bekommt keine oder nur sehr teure Kredite. Diejenigen, die in den letzten Jahren das Vertrauen zu sich untergraben haben, ziehen jetzt die bittere Lehre, daß auch die Hilfsmittel des Staates sehr beschränkt sind und daß Selbsthilfe härter und besser ist.

Die Selbsthilfebestrebungen gewinnen neuerdings stark am Boden. Das haben wir in einem der wirksamsten Selbsthilfemittel, zeigt sich das in dem Anwachsen der Spareinlagen bei den Sparkassen. Zwar ist Kapital in Deutschland aus vielen Gründen sehr knapp. Aber das Herauskommen der aus fallender Angst gehemmter Wagnisse, die härteren Einzahlungen bei den Sparkassen und manche anderen Anzeichen berechtigen zu der Hoffnung, daß allmählich auch in Deutschland wieder eine normale Kreditpolitik möglich wird.

Schüler besuchen das Gaswerk.

Zu Studienzwecken begaben sich in den letzten Tagen einige höhere Klassen der Oberrealschule zum Gaswerk. Durch Führung und Vortrag eines der leitenden Herren gewannen die Schüler einen Einblick in die Anlagen. Man hatte die Zeit der Füllung des großen Retortenens geschäft, in dem Temperaturen von über 1000 Grad Celsius erzeugt werden. Das Gaswerk benutzt eine besonders feingebundene Kohlenart zur Feuerung, die nach 24 Stunden Brennarbeit in großen Schladern ausgeleitet wird und nach der Abkühlung den Koks ergibt. Nachdem man Einblick in die großen Kühlanlagen und Wälder genommen hatte, wurde man in die Räume, in denen in großen Apparaten das Ammoniak und Benzol gewonnen wird, geführt. Auch Teer wird in besonderen Vorrichtungen abgetrennt und, wie in den meisten Gaswerken Deutschlands, in unterirdischen Lagern bis zur weiteren Verwendung aufbewahrt. Beachtung fanden auch die Apparate, die zur Prüfung der flüchtigen Gaszusammensetzung dienen. Zum Schluß wurde noch der große Druckregler, der sich in einem besonderen Gebäude befindet, besichtigt. Der Druckregler ist in Wasser schwimmend, in die vom Gasometer kommende Leitung, die zum Strahlensystem führt, eingetaucht und vermindert oder erhöht den Gasdruck, wie ihn die Hausfrau gebraucht, vollständig, während sonst immer ein Mann zur Schließung dabei sein mußte. Der Vortragende schloß mit einem kurzen Rückblick über die Ausdehnung des Gaswerkes, das ja bekanntlich drei Städte, nämlich Wilhelmshaven, Kürfringen und durch Fernleitung auch Teer mit Gas versorgt.

Von der Reichsmarine.

Konkitation für das Torpedoboot „G. 10“ von der 1. Torpedobootschiffsflottille ist vom 15. bis 25. Februar Kiel-Wild, ab 26. Februar bis auf weiteres wieder Ostflotte.

Jadefadtilche Veranstaltungen.

Schauspielhaus. Heute abend pünktlich 8 Uhr die Oper „Der Evangelinmann“.
Colosseum-Theater. He heute der Kriminalfilm „Der Schatz im Löffelmeier“.

Der Vetter aus Amerika.

Kriminalroman von Hans Gomard.

4 Fortsetzung.

„Da, richtig“, erwiderte Junterer heilig, „die Hauptprobe habe ich natürlich vergesselt. Es ist schon einmal auf den Baron geschossen worden, und zwar am heiligsten Tage. Der Schuß verschlehte Gott sei Dank sein Ziel. Als ich wenige Tage darauf mit dem Herrn Baron und meinem Gefolge durch den Wald ging und wir zufällig Herrn Fürtz begegneten, murrte der Baron leise, aber doch deutlich genug, daß ich es hören konnte, nur sich hin: Da bist der Halunke, der mir nach dem Leben trachtet, ich weiß es jetzt genau. Aber, bei Gott, das nächste Mal soll es dir nicht bekommen! — Noch mindestens eine halbe Stunde lang trat der Baron ein merrwändig verärgertes Wesen zur Schau, Sonderbar im höchsten Grade war es übrigens auch, daß wir von da an sehr oft Herrn Fürtz begegneten, wenn wir zu dritt durch den Wald gingen.“

„Das stimmt allerdings mehr als verdächtig“, brumte Bäuerle; doch ehe er weiterreden konnte, wandte sich Peter Kien an den Förster mit den Worten:

„Sie sprachen loben von Ihrem Forstgehilfen. Ich hörte gestern abend, daß sich Baron Hartmann mit Ihnen und ebenbemaltem Manne treffen wollte. Warum kamen Sie allein?“

„Arthur Wismann, o heißt der Forstgehilfe, ist schon seit einigen Tagen nicht ganz auf der Höhe. Gestern nachmittag mußte er sich mit seiner zu Bett legen. Unter diesen Umständen konnte ich ihn natürlich nicht mitnehmen.“

„Das verzieht sich allerdings von selbst“, murrte Peter Kien gedankenvoll voran.

Kommisar Bäuerle erklärte jetzt, daß er es für das Richtige hielt, sofort Herrn Fürtz zu vernehmen. Peter Kien wollte Einwendungen machen und verlor die Verhör auf einen spä-

teren Termin zu verlegen, aber der Kommissar schien sich nicht beeinflussen lassen zu wollen.

Da kam plötzlich einer der Beamten, die den Tatort inzwischen fotografiert hatten, aus dem Dicksicht getrocknet und trat rasch auf Bäuerle zu.

„Wir haben eine wichtige Entscheidung gemacht, Herr Kommissar“, sagte er. Baron Hartmann ist etwa acht Meter von der Stelle entfernt niedergeschossen worden, an der man ihn fand. Die Spuren zeigen das ganz deutlich. Entweder brachte ihn der Täter dorthin, oder er schleifte sich selbst mit letzter Kraft noch ein Stück weiter. Außerdem fanden wir aber im Dicksicht diesen löcherigen alten Jagdhut. Baron Hartmann wird kaum solch einen schiefen Hut tragen, also dürfte er wohl dem Täter gehören.“

Der zerbeulte, abgetragene und ausgefranste alte Hut den er bei diesen Worten dem Kommissar überreichte, war in der Tat ein seltsames Monument.

„Das ist ja Sepp Hinterholzers alter Hut“, rief Junterer im nächsten Moment erregt aus, indem er dem Beamten den Hut einfach aus der Hand riß und genau betrachtete. „Ja, ja, es gibt gar keinen Zweifel“, fuhr er dann fort, „einen solch merkwürdigen alten Hut gibt es in der ganzen Gegend nicht ein zweites Mal.“

„Wer in aller Welt ist denn dieser Sepp Hinterholzer?“ Auf Bäuerles schon die Erwägung, die sich des Försters bemächtigt hatte, ebenfalls überzugehen, denn seine Stimme klang förmlich heiser.

Sepp Hinterholzer ist einer der vornehmsten Wilderer unserer Gegend; er gilt als der Anführer der ganzen Bande“, antwortete Junterer, indem er Kommissar Bäuerle den Jagdhut reichte.

„Das ändert allerdings die Sachlage wesentlich“, murrte der Kriminalist und betrachtete den löcherigen alten Hut. „Sie haben sich also doch wohl verirrt, Herr Kien, als Sie annehmen, daß es sich um einen vorbedachten Mord eines geheimnisvollen Dritten handelte.“

„Kann sein“, antwortete Peter Kien mit undeutlichem Gebraus, „der meinem Bruder Alexander verriet, daß er durch den Fund des Hutes keineswegs in seiner Ubertreibung

irre geworden sei. „Damit eribrigt sich wohl auch ein Verhör Hans Fürtz, Herr Bäuerle.“ Der Kommissar überlegte einen Moment.

„Das nicht, Herr Kien, aber es braucht nicht gerade in den nächsten Stunden stattzufinden. Erst will ich verüben, dieses Sepp Hinterholzers Verhör habhaft zu werden. Sie würden inzwischen sich etwa acht Meter von der Stelle entfernt niedergeschossen worden, an der man ihn fand. Die Spuren zeigen das ganz deutlich. Entweder brachte ihn der Täter dorthin, oder er schleifte sich selbst mit letzter Kraft noch ein Stück weiter. Außerdem fanden wir aber im Dicksicht diesen löcherigen alten Jagdhut. Baron Hartmann wird kaum solch einen schiefen Hut tragen, also dürfte er wohl dem Täter gehören.“

Peter Kien machte keine Einwendungen. Mehr sehr behäufte jedoch ein ganz eigenartig zufriedenes Sächeln, als Kommissar Bäuerle davonfuhr, so daß sein Bruder fragte:

„Worüber freust du dich nun eigentlich, Peter? Etwas darüber, weil du glaubst, daß der wirkliche Mörder in jenem Wilderer gefunden worden ist oder weil du den Kommissar endlich los bist?“

„Natürlich über letzteres, mein lieber Alex. Mir paßt es nämlich gar nicht, daß Fürtz jetzt vernommen werden sollte. Wer ich wäre möglich dagegen gewesen. Der Vermute hätte, wie ich ihn beurteile, Bäuerle gegenüber ebensoviele wie mir mit der Wahrheit hinter dem Berge gehalten, und der Erfolg wäre gewesen, daß man ihn auf der Stelle verhaftet hätte.“

„Du glaubst also noch immer an Fürtz's Unschuld.“

„Das habe ich von Anfang an getan, und ich würde nicht, weshalb ich meine Meinung fortigeren sollte.“

„Nun, die Worte des Försters waren doch gerade befallend genug. Ich kann nicht glauben, daß ein so vernünftiger Mann wie Baron Hartmann plötzlich ein Verfallungswahn leiden sollte.“

„Von einem Wahn kann gar nicht die Rede sein, da in der Baron tatsächlich bedroht worden ist. Nur hat der sonst sehr intelligente Baron genau uo wenig kriminalistischen Instinkt wie du, mein lieber Alex, und verdächtigt damit den falschen.“

„Und wer wäre dann der Richtige, unfehl-

barter aller Brüder? Konnt du mir vielleicht darauf eine einigermaßen befriedigende Antwort geben?“

„Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Weise beantworten können, mein lieber Alexander. Wüßte ich, wer der wirkliche Täter ist, so wäre der Fall freilich gelöst. So weiß ich aber wenigstens, daß nach dem Schicksal der Dritten zu erkräften muß, und das genügt mir vorläufig. Du vergißt den amerikanischen Renolter.“

„Der könnte ja gerade sehr leicht Hans Fürtz's Eigentum sein.“

„Nein! Fürtz besitzt nur einen kleinen Browning, wie ich gestern nachmittag feststellte, als ich mir, während ihr alle beim Tee saßet, die Freiheit nahm, Herrn Fürtz's Zimmer mit aller Unhöflichkeit zu durchsuchen. Ein derartig all-möchtiger Schießprügel würde mir auf keinen Fall entgangen sein. Außerdem wird kein Mörder so tödlich sein, mit solch einem Miumenschild, das jeden Moment verfangen kann, auf sein Opfer loszugehen, wenn er eine moderne, zielfähige Waffe besitzt.“

„Um, das mag stimmen! Aber wie kamst du auf die Idee, in Hans Fürtz's Zimmer einzudringen?“

„Das war doch schließlich nichts weiter als eine Notwendigkeit. Mir misstrauten Hans Fürtz, ob er wirklich der Vetter Frau Luffis sei. Um Klarheit zu gewinnen, mußte ich natürlich seine Papiere einsehen. Könntest du logisch denken, o hättest du daselbst tun müssen.“

Alexander überhörte absichtlich den Vorwurf und fragte weiter: „Hättest du die Papiere? Und waren sie denn in Ordnung?“

„Völlständig, eine Fälschung scheint mir ganz ausgeschlossen. Aber ich fand noch etwas weit Wichtigeres.“ Sein Gebirge verzog sich zu einem breiten Schmunzeln. „Ich fand den Beweis, daß nach ein Gegenpieler auf dem Name sein muß, der nicht auf der Liste der Renolter steht.“

„Nun gut! Ich fand ein Schriftstück, von einer amerikanischen Polizeibehörde ausgestellt. Daraus ging hervor, daß Hans Fürtz gegen irgend jemanden, von dem er lebendiger selbst nur die Adresse und nicht den Namen kannte, Anzeige erstattet hatte. Ganz konnte ich nicht daraus

Aus dem ladeblättlichen Sport.
S andball

h. Briderhoff B. - Freischiß Stern 9:2 (4:1). Briderhoff hatte das Beginn nur acht Spieler (1) zur Stelle und so konnte Freischiß-Stern bald in Führung gehen. Dann verollständigt sich jedoch die Briderhoffler und das gegnerische Gebilde wurde immer bestärkt. Eine ganze Zeitlang vermochte Freischiß/Stern die Führung zu halten, schließlich fand aber doch ein Ball seinen Weg ins Netz und es stand 1:1. Jetzt war der Ball gebrochen und die Briderhoffler waren bis zur Pause noch dreimal erfolgreich. Mit 4:1 war Seitenwechsel. Die zweite Halbzeit gehörte völlig den Briderhofflern, die auch noch fünf Tore erzielen. Freischiß/Stern konnte dagegen, meistens in die Verteidigung zurückgedrängt, nur noch einen Treffer andringen und mußte dem Gegner beim Abstieg mit 2:9 Sieg und Punkte laien.

h. 2. WMV. (1. Abteilungsmannschaft) gegen Briderhoff 1. Tsd. 5:3 (2:3). Die spielstarke Briderhoffjugend hatte sich wieder einmal an einen großen Gegner herangetrieben und nur mit Beiß unterlag man dem Gegner schließlich 5:3. In der ersten Halbzeit waren die Briderhoffler durch bessere Stürmerleistungen leicht im Vorteil. In der zweiten Halbzeit legte sich dann die körperliche Ueberlegenheit und größere Ausdauer der Abteilungsmannschaft mehr durch, doch konnten die Briderhoffler das Spiel stets offenhalten. Drei Tore erzielte die 2. WMV., während Briderhoff durch viel Besch zu nichts mehr kam und beim Abstieg dem Gegner nicht ganz leistungssprechend mit 3:5 den Sieg lassen mußte.

Jahrb. — 2. WMV. (2. Komp.) ausgefallen; Erweitierungsaussch. — Briderhoff 2. Tsd. 3:1.

F ußball
m. Die Liga des Westfälischen Sportvereins mußte zum Bezirksspiel ins Münsterland nach Cloppenburg fahren. Wohl mußte wieder auf Ersatz zurückgegriffen werden. In der 1. Spielzeit wurden zwei WMV. ersampungsfähig, jedoch führte WMV. bis zur Halbzeit glücklich mit 2:1. Nach Halbzeit war auch noch nicht gewonnen. Als es dann aber 3:1 fand für unseren Vertreter, war ein Sieg nicht mehr zu neigen. Nur mit acht Spielern noch hielt WMV. den Kampf und holte somit zwei wertvolle Punkte nach Hause. Ein guter Mittelplatz ist dem WMV. nun sicher.

Die Beispielspiele WMV. Mühlengen spielte gegen den Staffmeister Stern-Emden. Schwarzes Geblitz fuhr WMV. auf. Leider mußte in den ersten zehn Minuten der vorzügliche Verteidiger Annahisich verletzt ganz ausfallen. Das war großes Mitleid. Aber WMV. verzogte nicht und hielt noch bis Halbzeit 0:0. Nach war keine Entscheidung gefallen. Nach Halbzeit fielen einige Tore. Ein Elfmeter für Stern hielt Rauf gut. WMV. kämpfte nur noch mit neun Spielern. Zwei Tore erzielte WMV. immerhin, wogegen Stern-Emden fünf Tore erzielte.

Die 1. Jugend des WMV. hatte die Jugend von Cloppenburg zum Gegner. Mit 3:3 endete ein flottes Spiel.

m. Hallspielsieger 1 und Kreuzer „Emden“ standen sich auf dem WMV.-Platz gegenüber. Durch Straßhof mit Kopfball kam der WMV. zur Führung. Nach 15 Minuten glück. Emden sehr schön aus. Ein harter Kampf auf beiden Seiten, zeitweise etwas heiß. Nach Halbzeit kam „Emden“, als der WMV. vorwärts am Boden lag, zum 2. Erfolg. Es blieb auch bei 2:1 für „Emden“.

Der WMV. stellte eine kombinierte Mannschaft gegen Erla 1. WMV. zeigte infolge besserer Technik ein Plus. Der Erla-Vorwart bemies, daß er seinem Posten gewachsen war. Dann kam es aber anders. WMV. holte 3:1 auf. Pause. Auch ein viertes Tor mußte Erla

Hug werden, jedenfalls schien die Sache irgendwie mit ihm unbedenklich Briefen zusammenzuhängen. Die Kaiserin antwortete, es könne sich der Adresse nach, nur um einen gewissen Sam Carson handeln, der mehrfach vorbestraft sei, augenblicklich aber unauffindbar wäre. Nun, was sagst du dazu, mein Junge?"

Alexander machte ein wenig geistreiches Gesicht.

„Das ist in der Tat londerbar in höchstem Grade, und ich kann nicht verstehen, wie du mit so etwas Wichtiges so lange vorenthalten konntest. Aber was das alles mit dem Worderbuch an Baron Hartmann zu tun haben soll, ist mir dennoch schleierhaft.“

„Wirklich? Nun, da kann ich dir nicht helfen. Denksachheit will man niemals unterlassen. Komm, geben wir zurück nach Waldruh und hängen wir uns durch ein fröhliches Mittagessen. Dann wird es vielleicht auch in deinem Kopfe klärer.“

Kommissar Bäuerle war mit dem Förster bis in die Nähe des Dorfes gefahren. Dort stieg er aus, ließ sich von Junterer das Haus zeigen, in dem Sepp Hinterholzer wohnte, und ging dann allein zum Weg, um möglichst wenig Aufsehen zu erregen. Doch den Förster hatte er noch erfahren, daß Hinterholzer von Beruf ein Händler sei, der hauptsächlich durch die Straßen der Umgebung ziehe.

Als der Kommissar vor dem Hause des berechtigten Wülderees Einlaß begehrte, kam nach langem, vergeblichem Klopfen ein altes Weib aus der Tür und fragte, daß der Gesuchte jetzt auch Tag und Nacht im Nachbardorf auf dem Handel sei.

Bäuerle wollte sich erst mit dieser Antwort nicht zufriedengeben, als er auch die Nachbarn, die er befragte, einmüßig ausfragte, den Händler seit zwei Tagen nicht gesehen zu haben, mußte er doch schließlich daran glauben, daß ihm das alte Weib die Wahrheit gesagt hatte.

Es blieb ihm also nicht anderes übrig, als zum Auto zurückzufahren, um im Nachbardorf sein Glück zu versuchen.

Es war gerade Mittagzeit, als er das Dorfstrichhaus erreichte, in dem er sich zunächst Auskunft über den Aufenthalt Sepp Hinterholzers

Deutschlands wichtigster Bankier.

Lebensgeschichte eines geistvollen Finanzmannes. — Anekdoten um Carl Fürstberg.

Im Alter von 83 Jahren ist, wie gemeldet, der eigentliche Begründer und Führer der Berliner Handelsgesellschaft, Carl Fürstberg, an einer Lungenentzündung gestorben. Er hat nahezu fünfzig Jahre lang die Geschäfte seines Bank-Institutes erfolgreich geleitet.

Nach vor einigen Jahren konnte man in den Wandelgängen der Berliner Börse einem kleinen Mann mit hart vorgeschlagener Fassung begegnen, der trotz seines hohen Alters, was um ihn herum vorging, mit Aufmerksamkeit, durchdringenden Blicken beobachtete. Die außerordentliche Ehrfurcht, die dem alten Mann von allen Börsebesuchern entgegengebracht wurde, galt nicht nur seiner Stellung als Beherrscher einer der größten Banken von Deutschland, sondern vor allem seinem überlegenen Verstand, der ihn befähigte, die schwersten Krisenzeiten der Spekulation und Deflation gleich gut zu überleben.

Dieser Mann war Carl Fürstberg, der Senior der deutschen Bankiers. Seine Karriere vor seinen Lehrlingen zum mächtigsten Finanzmann und Staatsbankier bedeutete den Triumph dreier Eigenschaften: der Klugheit, der Beharrlichkeit, des Fleißes. In dieser Karriere war nichts Wackeliges und Ueberflüßiges, wie man es von den amerikanischen Milliardären her gewohnt ist; sein Weg war von allem Anfang an klar vorgeschrieben und bestand in jähem Stillhalten an den einmal als richtig erkannten Richtlinien.

Der Raubzug nach Danzig nach Berlin.
Fürstberg war ein Danziger Kind und verdiente sich die ersten Bank-Esporen in dem Danziger Bankgeschäft Danne. Von seinem Vater, einem Bernsteinhändler, hatte er viel Witz und eine ruhige Entschlossenheit geerbt, die ihn niemals verließ. Seinen Weg machte er allein ohne nützliche Hilfe; wie er es in seinem Buch „Lebensgeschichte eines deutschen Bankiers“ berichtet, teilte er seinem Vater eines Tages lehrerhaft mit, daß er in Danzig nicht mehr zu leben habe und sich daher am nächsten Tag nach Berlin begeben werde.

Sein Vater war klug genug, dem fröhlichen Sohn keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Der junge Fürstberg konnte zwar nicht sagen, wie er es geschafft, in einer Berliner Großbank unterkommen, sondern arbeitete zuerst in der Textilverwaltung, wo er sich mit den Berliner Verhältnissen vertraut machte. Dann gelang es ihm, bei der Diskonto-Gesellschaft seinen Fuß zu fassen; von dort ging er, schon als gewiegener Sachmann, zum Bankhaus Weichroder, wo damals die große Staatsbank von Preußen die meisten internationalen Banktransaktionen abgewickelt wurden. Im Alter von 29 Jahren nahm er an allen Verhandlungen teil und zeichnete sich ganz besonders bei der Verwirklichung der Eisenbahn aus. In den führenden Bankkreisen verlor man sich schon damals sehr viel von dem jungen, sehr bedächtigen, sehr vorfähigen Mitarbeiter von Weichroder.

Die Großbank ohne Fiktionalen.
Mit 33 Jahren übernahm Fürstberg die Sanierung der Berliner Handelsgesellschaft, die sich in einer sehr schwierigen Lage befand. Er führte diese Aufgabe in einer Weise durch, die ihn wie ein viele Annehmungen eintrug, bis man allmählich erkannte, daß es sich mit keinem Griff gelungen war, ein ganz neuartiges Bank-Institut, eine „Bank der Banken“ zu gründen lassen. Zum Ueberflus ließte man sich noch ein Selbsttor. Mit 5:1 blieb WMV. Sieger.

WMV. 1 Krabben siegen 3:1 gegen WMV. „Kraja“ Krabben.

den. Denn er folgte nicht das Beispiel anderer Großbankier und ging nicht auf Expansion des Institutes aus; er gründete keine Filialen, keine Depotanstalten, verlegte sich dagegen auf die Heranzüchtung millionenschwerer Kunden.

Er wurde Berater zahlreicher Industrieunternehmen und Mitarbeiter von Emil und Walter Rathenau. Die Gründung und das Wachstum der AGG, war zum Teil sein Werk; noch bedeutender waren die Staatsgeschäfte, die er mit Rußland, den Balkanstaaten jahrelang getätigt hatte. Man hatte unbedingt Vertrauen zu dem kritischen, pessimistischen Mann, der niemals Experimente machte, mit beständiger Ironie unzureichende Spekulationen und sogenannte „Aufschlagkäufe“ anderer Kollegen ablehnte und sich immer wieder zur Solidität und zum vorsichtigen Geschäftsgang bekante. Seine Hauptstärke lag infolgedessen nicht so sehr auf dem Gebiete der Neugründungen und Expansionsgeschäfte, wie sie besonders in der Inflationzeit modern waren; er begnügte sich damit, den Expansionsgeflüchten anderer, darunter von Simons, auf seinem Geschäftsterritorium erfolgreich Widerstand zu leisten und erwarb sich überall große Popularität durch eine wirksame, stets schlagfertige Kennzeichnung von Menschen, gesellschaftlichen Zuständen und Lageereignissen.

Berühmt wurde sein Ausspruch nach dem Bankenzulammenbruch im Jahre 1931: „Wer bis Dezember nicht pleite ist, ist ganz einfach ein Troschopf!“ Ebenso humorvoll kennzeichnete er eine ähnliche Situation, unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Monarchie, als die jugendlichen Bankboten zu ihm kamen und die Forderung aufstellten, man möge sie von nun an mit „herr“ anreden. Fürstberg erklärte sich damit sofort einverstanden und bemerkte zum Schluß: „Aber damit doch ein Unterschied zwischen uns bestehen bleibt, lagte Sie, meine Herren, von nun an Carl zu mir!“

Vor dem Krieg erregte es überall großes Aufsehen, als ein fahrräder Finanzmann, dessen Transaktionen Fürstberg sehr stark kritisiert hatte, ihm eine Duellforderung überbrachte. Fürstberg ließ sich nicht aus seiner Ruhe bringen; er lagte zu den Zeugen: „Die Statuten meiner Bank verbieten es mir, Forderungen anzunehmen, die ich nicht zedieren kann.“ Besann er auf seine Abneigung gegen jede Art von Ausschreitungen. Trotz aller Ueberredungen wollte er seinen Orden annehmen. Man gab ihm darauf zu verstehen, daß man angezweifelt seiner großen Verdienste gegen bereit sei, ihm jeden gewünschten Titel zu verleihe. Darauf meinte er zu einem hohen Würdenträger: „Eventuell möchte ich — Konfjtorialrat werden. Aber da ich ein Bankier bin, dürfte das wohl nicht gehen.“

Fürstberg war ein eifriger Raumläufer und ließ sich keine Gelegenheit entgehen, begabte Räumler zu interviewen. Das ging so weit, daß er, als ihn ein moderner Maler sehr egozentrisch gemalt hatte, gutmütig erklärte: „Dieses Portrait ähnelt eher einem Sonnenaufgang als mir. Aber einem schönen Sonnenaufgang“ fügte er schnell hinzu, um den Maler nicht zu tanken. In den letzten Jahren hatte er die Führung der Gesellschaft seinem Sohn Hans Fürstberg überlassen; selbst begnügte sich mit dem Vorsitz im Aufsichtsrat.

Die WMV.-Reteure und Linienstisch „Scheffen“ lieferten ein flottes Spiel. Die Spielgeleute des WMV. waren aber nicht so in Form, als daß ein hohes Resultat dabei herauskam. Mit 1:1 trennten sich diese Gegner.

Jadeblättliche Filmshow.

Capital-Stills. Das neue Programm wird von dem spannenden Film „Mit der Nachtseite“ beherrst. Er zeigt das nadelige Abenteuer eines jungen Bankbetrügers, der nach Paris gekommen, hier unter die Räuber fällt, mit knapper Not seinem Verhängnis entgeht, von einem liebenden Weib beinflusst, ein-lichsvoll nach Hause fährt, das gestohlene Geld wieder in den Treise legt und nun sich in Paris die Rechte holt. Das alles in e i n e r Nacht! Die gelicht aufgesogene Handlung zeigt interessante Bilder aus der Pariser Unterwelt und u. a. ladeblättliche Varietes-Darbietungen. Als neuen Filmchen sieht man erstmalig Daniela Parola, eine charmante Sängerin und offensichtlich begabte Darstellerin. Erst Weltsehlerin eines Wülderees, wird sie die Vertreterin des drohenden Verfalls, den sie, wie bemerkt, auf den Weg der Jugend“ zurückführt. — Im Programm gefallen zwei amerikanische Grotesken, ein Bechrlim vom Balkan, die lokale Karikatur-Weißwogenhau und die sündende, stets aktuelle Foz-Moogehau.

Varel — Freiliche Webbe.

Aus dem Orlausausch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. In der Sitzung des Orlausausch des ADGB, wurde zunächst der bisherige 1. Vorsitzende, Kollege Hebenreiter, wiedergewählt. Zu Ehren des langjährigen Delegierten des Schußmachersverbandes, W. Brenneke, der durch den Tod abgerufen wurde, erhoben sich die Delegierten gegen den Rückgang der Betreffenden zu erledigen. Einmüßig wurde sodann beschlossen, den Betreffenden ein Kartellstalle um 5 RM zu erteilen. Die Arbeitslosenfrage wurde eingehend behandelt. In sehr ausführlicher Beweis der 1. Vorsitzende, daß der Orlausausch allezeit und mit allem Nachdruck die Belange der Färlingearbeiter vertreten hat. Der Orlausausch zedet nicht groß in der Öffentlichkeit, sondern verläßt das Los der Betreffenden zu erledigen. In das Ministerium der sozialen Fürsorge in Odenburg, wo mo je alle Verfügungen in dieser Frage ausgehen, ist eine Eingabe gemacht worden im Interesse der betreffenden Wohlfahrtsamfänger der Stadt Varel, die auf Vollstansarbeiten entlassen worden sind. Das Ministerium wird darin gebeten, doch wenigstens die Zertifikate für Zielbauarbeiter des höchsten Bezirkes verfügen zu wollen. Weiter wird auf das Fehlen der Bauhilfen verwiesen. Die Vollstansarbeiter, die in der Staatsbetriebskrankenfälle verlohrt sind, haben in Krankheitsfällen weniger Krankengeld als je Wohlfahrtsunterstützung hätten. Auch die Anforderung und Zuführung des Krankengeldes ist recht unzulänglich. In diesen Gründen besteht bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Varel, und das Ministerium wird um Abstellung der Begehrenden gebeten. Als Vertreter zur Bezirkskonferenz in Hannover wurde Lubinus gewählt. In den Stadtmagistrat ist eine Eingabe gemacht worden, worin vielerorts die Eltern die Schule verlassen haben, und gebeten wird, auch in diesem Jahre diese Familien tatkräftig zu unterstützen.

Deffentliche Mahnung. Die erste Räte der Bürgersteuer und der Beitrag zur Handwerkskammer waren am 10. Februar 1932. Nach rüßländische Beiträge sind nunmehr bis zum 18. Februar einzuzahlen, andernfalls Kosten berechnet werden.

Schweinemarkt. Der Handel auf dem gestrigen Schweinemarkt war recht lebhaft, so daß die 100 aufgetriebenen Tiere recht bald umgehört waren. Es lohnten 6-7 Wochenferkel 9-12 RM., ältere Tiere bis 14 RM.

Wohlfahrt. Wegen Sitzung des Gemeinderats. Die Mitglieder des Gemeinderats sind auf Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, zu einer Sitzung nach Silbers Goltshaus geladen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Wiederholung des Beschlusses vom 21. Dezember 1932 betr. Uebernahme der Bürgerhilfe für die Aufnahme einer Anleihe von 1000 RM.

Ihnen sage, daß ich Kriminalkommissar bin“, flüsterete Bäuerle noch leiser. „Hier ist mein Ausweis.“

„Der Wirt lachte und entgegnete: „Sakra, das ist freilich etwas anderes. Ist mir zwar unklar, was Sie ausgerechnet bei mir wollen; aber kommen Sie, in der Küche sind wir ungekört.“

„Er öffnete rasch eine direkt hinter dem Ausschank liegende Tür und ließ den Kommissar hinein. In der Küche angelangt, blieb er vor Bäuerle stehen und fragte: „Was wollen Sie? Hat sich im Dorf etwas zugetragen?“

„Nein! Ich möchte nur wissen, wer der Mann ist, der hinten in der Ecke der Gaststube über seinem Schnaps eingeschlagen ist und mit dem Sie soeben sprachen.“

„Das ist der Sepp Hinterholzer, ein Hausierer aus dem Nachbardorf. Hat er etwas ausgefallen? Wohl wieder mal gewilber?“

„Bleisch“, antwortete der Kommissar, der sich freute, so schnell sein Ziel gekommen zu sein. „Aber beantworten Sie mir, bitte, erst noch eine andere Frage: Was hat Ihnen der Mann da vorhin für den Preis von drei Mark verkauft?“

„Einen ganz sonderbaren alten Schießprägel.“ Der Wirt langte in eine Schublade, „hier ist er. Sie müßen wissen, daß ich eine Waffensammlung besitze, die sogar manchmal Liebhaber und Sachverständige aus München zu mir heranzöht. Mein Vater hat den selbigen Kriegswagen besessen und ich selbst war vier Jahre an der Front, erst in Frankreich, dann in Italien. . . . Klamentlich komme ich alte Waffen.“

„Auf ein Wort“, lagte er mit halblauter Stimme. „Kann ich Sie für einen Moment unter vier Augen sprechen?“

Der Wirt murkerte ihm mißtraulich. „Ich möchte nicht, was Sie mir zu lagten hätten, das ist anderer Herr nicht hören dürfte“, antwortete er dann unruhig. „Bleisch! begreifen Sie es doch, wenn ich

Berge laufen und wildern, aber morben — nein, ich kann's nicht glauben!“

Der Kommissar antwortete gar nicht und besagte sich wieder in die Gaststube zurück. Er ging sofort auf den schonen hauerier zu, räufelste ihn, und ebe der Mann sich zu setzen begann, hatte, warum es sich handele, lagen ihm schon die Stahlfedern an den Handgelenken.

„Herrgott, was soll das heißen?“ schrie er wütend aufspringend und an den Tellen zerrend.

„Im Namen des Geheles, Sie sind verhaftet“, lagte der Kommissar ruhig.

„Was fällt Ihnen ein? Was soll ich denn verbrochen haben?“ fragte Hinterholzer erschrocken.

„Sie haben soeben vorhin einen Revolver an den Wirt verkauft. Vermutlich ist es dieselbe Waffe, mit der heute nacht im Walde auf Baron Hartmann ein Mordanschlag verlohrt wurde. Es wäre das beste, wenn Sie ein sofortiges Gewisbntnis ablegten.“

Sepp Hinterholzer war verlohrt auf seinen Sitz zurückgekauert und starrte verblüffend auf den vor ihm stehenden Kommissar.

„Sie glauben doch nicht gar etwa, daß ich den Baron niedergeschossen habe?“ Klang es dann tonlos von seinen Lippen.

„Das glaube ich allerdings so lange, bis Sie mit das Gegenteil beweisen können. Doch das ist hier nicht der Platz. Folgen Sie mir also ohne Wiederrede nach dem Auto!“

„Ich habe doch den Revolver in den Tannen bei Waldruh gefunden, und zwar in einem Dickicht unweit einer großen Lichtung.“

„So, so“, entgegnete der Kommissar, überlegen lächelnd. „Sie werden uns ja bald die genaue Stelle angeben können, denn wir fahren jetzt direkt zum Tatort.“

Im Schimpfen und fluchend trat Hinterholzer in Begleitung des Kommissars den Weg zum Auto an.

Bäuerle fuhr sofort zum Tatort zurück, wo er seine Beamten, die längst ihre Arbeit beendet hatten, noch wartend vorfand.

(Fortsetzung folgt)

Nus Nordenham, Brate und Umgegend.

Nordenham.

Ueberruigende Demonstration der Eisernen Front in Eiswarden.

Die Eisernen Front in Eiswarden, die Massen sind aufgezogen! Wer es bezweifelte, hat es am Sonntag durch den Aufmarsch der Eisernen Front bestätigt erhalten. Gegen 3 Uhr rüdten auf dem Marktplat in Eiswarden die einzelnen Formationen an, um sich langsam zu einem Menschenstrom zu vereinen. Der Zug, in dem mehrere Musikpfeifen und Fahnen des Reichsbanners bzw. der Eisernen Front mitgeführt wurden, bewegte sich durch verschiedene Straßen Eiswardens nach Westen. Ueberall ragten aus den Fenstern rote Fahnen mit den drei Pfeilen, das Freiheitssymbol des schaffenden Volkes, und überall wurde der Zug freudig begrüßt. Es ist nicht übertrieben, wenn gesagt wird, daß Eiswarden-Wezen eine Demonstration mit sehr würdiger wirtendem Charakter seither noch nicht sah. Den Aufmarsch und gleichzeitig auch den Aufbruch der Massenemonstration bildete eine Paradeung der Eisernen Front in Eiswarden, wo sich auch mehrere hundert Frauen eingefunden hatten. Der Spitzendat des Reichsfreies Wezer-Ems, Faust, Bremen, zeigte nach kurzen Begrüßungsworten des Genossen Lorenzen auf, worum es am 5. März geht und wie in seinen Ausführungen immer wieder durch lebhaft Zustimmung unterbrochen. In dieser Stunde sei ein Verbrechen, die von gewisser Seite seit Jahr und Tag verübte Gewalt fortzusetzen. Eisernen Front ist einheitslos, wir der Arbeiter mit einem letzten Appell schloß, brauften aus 1000 und mehr Rufen der Zug „Freiheit“ über den Platz, während sich ebenio viele Hände gen Himmel reckten, um dieses Mahnwort noch zu betätigen.

Beginn der Reiseprüfung. Gestern begannen bei der Oberrealschule die vorbereitenden Arbeiten zur Reiseprüfung. Von 16 Oberprimariern wurden zwei zur Prüfung nicht zugelassen. **Wollereigenenschaft.** Die Nordenhamer Wollereigenenschaft hat kommenden Freitag nachmittags 5 Uhr in der „Friedeburg“ ihre Generalversammlung ab.

Um die hauswirtschaftliche Berufsschule. In Fragen der Erhaltung der hauswirtschaftlichen Berufsschule fanden hier gestern Besprechungen zwischen dem obdenburgischen Minister Spangemacher, Amtschauptmann v. H., Bürgermeister Seemann, Berufsschuldirektor Andersen usw. statt. Verbunden damit war eine Besichtigung der Berufsschule und ihrer Einrichtungen.

Halbmast geflaggt. Beim Amtssgericht und beim Weg- und Wasserbauamt weht seit Sonntag die nationalsozialistische Partei-Flagge. Beim Amtssgericht ist außerdem die obdenburgische Fahne zu sehen. Die Reichsbediensteten hängten in den Reichsgebäuden, Auf dem hiesigen Rathaus wurde in den Landesfarben halbmast geflaggt. Aus Anlaß des entsehligen Unglücks in Neukirchen, wooo viele unserer Arbeitsbrüder mit ihren Familien betroffen wurden, hatten von den privaten Gebäuden das Gewerkschafts- und andere Geschäftsbauwerke mit der Freiheitsflagge geflaggt.

Abnehmen Rosenfest des Reichsbanners. Am kommenden Sonntag veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners ihr diesjähriges Rosenfest. „Ranz unter Blütenpracht.“ Der Saal ist überall mit Rosen geschmückt, von der Decke ranzen die Blumengirlanden herab, ein Rosenfest soll es sein. Als besondere Ueberraschung hat man für die Besucher fünf Preise zur Verfügung gestellt. Jeder, welcher beim Zählen der Rosen der richtigen Zahl am nächsten kommt, erhält den ersten Preis und so fort. Zu diesem Fest sind alle Freunde des republikanischen Gedankens herzlich eingeladen. Der Festausflug hat für einige schöne Stunden Sorge getragen, so daß jeder auf seine Kosten kommt.

Nus Brate und Umgegend.

Sonntag marschiert die Eiserne Front auf. Die Eisernen Front in Brate hat für den nächsten Sonntag nachmittag einen Aufmarsch angesetzt. Alle Gewerkschafter, Parteigenossen, Reichsbannerkameraden und Arbeiterportier haben durch ihren Aufmarsch am Sonntag zu beweisen, daß ihr Wille zum Kampfe für die Freiheit ungeboren ist. Der Aufmarsch muß eine Massenveranstaltung werden, dafür hat jedes Mitglied der Eisernen Front bitenden Drangartungen zu treten.

Krankenporträge in den Krankenkassen. Eine schöne Abwechslung im täglichen Einzelde des Krankendalesins brachte der Männergesangsverein „Liederfranz“ den Insassen der beiden hiesigen Krankenhäuser an den letzten beiden Sonntagen durch den Vortrag einiger Lieder. Der Verein hat dadurch den durch ihre Krankheit von jedem Konzertbesuch ausgeschlossenen Menschen gewiß eine große Freude bereitet. Diese war deutlich auf großer Geheiß zu sehen und wurde dieses kleine Morgenkonzert von allen dankbar aufgenommen.

Heugüterverkauf. Landwirt Friedrich in Röttemoor hat den neungekauften dreijährigen Hengst „Honus“ Vater „Eisun“, Fühler 7, Hare in Koblenhagen, für 6000 RM an die Hengsthaltungsgesellschaft Barel verkauft.

Soß- und Niedrigwasserzeiten in Brate. Mittwoch den 15. Februar, Hochwasser: 5:36 Uhr und 18:07 Uhr; Niedrigwasser: 0:36 Uhr und 12:58 Uhr.

Dermissches.

Vorbildlicher Gesundheitsklub. Da Quecksilberdämpfe außerordentlich giftig sind und die verschiedensten Krankheiten im menschlichen Organismus hervorgerufen, ist man heute allenthalben bestrebt, wirksame Abwehrmaßnahmen zu ergreifen. Nirgends aber ist der Schutz des Arbeiters so radikal durchgeführt wie in den spanischen katalischen Quecksilbergruben im Almaden, dem größten Quecksilberlager der Welt. Das dort geförderte Erz ist

größtenteils Zinnoder, das bis zu 35, ja, vereinzelt sogar bis zu 45 Prozent Quecksilber enthält. In vielen Grubenstellen kommt aber auch metallisches Quecksilber vor, das sich in kleineren oder größeren Tropfen auf den Spalten und Klüften des Gesteins und Geres befindet. Die Bergleute arbeiten deshalb im Laufe eines Monats nur acht Tage in der Grube; während der übrigen drei Wochen werden sie mit irgendwelchen Arbeiten über Tage beschäftigt. Der folgende Monat kehrt ihnen völlig zur eigenen Verfügung frei. Durch diese großzügigen Maßnahmen hat das Werk erreicht, daß nur noch alte Bergleute die Nach-

Erntemahl im neuen Jahre trat gestern abend dem Stadtrat zu einer Sitzung im Rathaus zusammen. Es lag eine längere Pause zwischen der vorhergehenden und der gestrigen Sitzung, infolgedessen die Tagesordnung viele Verhandlungspunkte aufwies, die aber meist nur von untergeordneter Bedeutung waren.

Die Wahl eines stellvertretenden Stadtratsvorsitzenden.

Durch den Fortzug des bisherigen stellvertretenden Stadtratsvorsitzenden Witthoff aus der Stadt Brate, war die Neuwahl eines stellvertretenden Stadtratsvorsitzenden, eines Mitgliedes des Finanz- und Verwaltungsausschusses und des Statbates für Weißbesibungen notwendig geworden. Der Stadtrat wählte St.-M. Guntensöhner zu seinem stellvertretenden Vorsitzenden, in den Finanzauschuß St.-M. Heep und in das Statbat für Weißbesibungen St.-M. Rumpf.

Die Aufhebung des Vertrages mit der Landespartasse.

Durch eine Ministerordnung des obdenburgischen Staatsministeriums sind neben der Aufhebung der kommunalen Sparkassen in Oldenburg und Uebernahme dieser durch die Landespartasse, auch die Verträge der Kommunen mit kommunaler Beteiligung hatten, aufgehoben worden. Zu den Letzteren gehört die Stadt Brate. Der Magistrat hat gegen die Aufhebung Rechtsverahrung eingelegt. Der Stadtrat steht die Stadt durch die Aufhebung der Gemeindefestung eingelegt, die die in Aussicht gestellte Entschädigung kaum ausgleichen wird. Der Stadtrat beschloß hierzu: Der Magistrat wird beauftragt, mit aller Energie die Interessen der Stadt in Gemeindefestung mit den anderen, in derselben Weise geschädigten Gemeinden zu vertreten und nötigenfalls das Recht im Klagewege zu suchen.

Zusuch der Führe Brate-Sandfried.

Die Führe Brate-Sandfried hat bisher immer einen Zuschuß erfordert. An die Beschulung haben sich der Amtesverband, die Stadt und die daran interessierten Kreise aus Handel und Gewerbe beteiligt. In Anerkennung dieser großzügigen Beteiligungsleistung für das Allgemeinwohl der Stadt hat der Stadtrat auch für das Etajjahr 1933/34 einen Zuschuß in Höhe von 200 RM bewilligt, in der Voraussetzung, daß die Stadtverwaltung bei der Festsetzung des Jahrsplans mitwirkt und die Jahrspreise überwa-

Entschädigung für Waplooffisher und Weßiger.

Für die am 5. März stattfindende Reichstagswahl hat der Stadtrat den Wahlvorstehern einen Entschädigung für je Person von 1 RM bewilligt.

Festsetzung des Zinsfußes für Aufwertungs-hypotheken und Baudarlehen.

Für die der Stadt geschuldeten Aufwertungs-hypotheken ist früher der Zinsfuß auf 7 Prozent festgelegt worden. Unter Berücksichtigung der allgemeinen Zinsenkungen im letzten Jahre hat sich auch der Stadtrat dazu entschlossen, den Zinsfuß für die Aufwertungs-hypotheken von 7 auf 6 Prozent herabzusetzen, und zwar mit Wirkung vom 1. April 1933 an. Der Zinsfuß in Frage kommende Zinsausfall betragt 47,23 RM jährlich. Nachdem der obdenburgische Staat die Zinsen für Baudarlehen im allgemeinen auf 4 Prozent ermäßigt hat und dies den Gemeinden zur Nachahmung empfohlen hat, beschloß der Stadtrat, mit Wirkung vom 1. April d. J. ab ebenfalls die Zinsen für sämtliche Baudarlehen auf bis jetzt 5 auf 4 Prozent zu ermäßigen. Die Herabsetzung des Zinsfußes dieser Baudarlehen bedeutet für die Stadt einen jährlichen Zinsausfall von 399 RM.

Gewährung eines Baudarlehen.

Für die Ausführung eines Wohnhaus-Neubaus an der verlängerten Haalenstraße ist dem Oberstadtdirektor Dr. Spreen vom Stadtrat seinerzeit für die Stadt ausgeliefert Bauparvertrag überletzt worden. Auf Antrag des rath ihm jetzt auch die für den Sparvertrag seitens der Stadt eingeschätzte Prämie nebst den Zinsen in Höhe von circa 900 RM als Baudarlehen bewilligt, unter der Voraussetzung, daß dieser Betrag innerhalb zwei Jahren abgetragen und wie die übrigen Baudarlehen verzinnt wird.

Verkauf eines Grundstücks an den Brater Turmverein.

Von dem erst im vorigen Herbst seitens der Stadt erworbenen Grundstück an der Bahnhofstraße, beim Seiltrieb gelegen, beabsichtigt der Brater Turmverein ein Teilstück zur Anlegung eines Sportplatzes zu kaufen und hat durch mehrfache diesbezügliche Anträge an die städtischen Körperlichkeiten diese damit befristet. Der Magistrat hat den Verkauf abgelehnt und

wirkungen früherer Quecksilbervergiftungen aufzuweisen. die jüngeren aber völlig verschont geblieben sind. Jeder Bergmann ist gezwungen, noch ein Handbrot zu erlernen, damit er lebend über Tage befristet werden kann. Selbstverständlich ist die Bekämpfung des Wertes unannehmer groß, und das geförderte Erz steht dazu in keinem Verhältnis.

„Nun, ist Grete eine gute Ehefrau geworden?“
„Das kann ich nicht sagen. Ich weiß nur, daß sie aus ihrem Gatten einen guten Schwemant gemacht hat!“

Stadtratsitzung in Brate.

beim Stadtrat beantragt, das gleiche zu tun. Ueber das Für und Wider des Verkaufs gingen die Meinungen sehr auseinander. St.-M. Naumann gab für die Bgl. Fraktion die Erklärung ab, daß sie den Antrag des Magistrats ablehnen würde und stellte dafür den Antrag, das Teilgrundstück für die Summe von 6000 RM, an den Brater Turmverein zu verkaufen. Der Turmverein wollte sich verpflichten, nach Herstellung des Grundstückes zu einem Sportplatz diesen an die Stadt für die Schuldenlegung zurückerzweimen und auch anderen Vereinen Gelegenheit zur Austragung von Spielen zu gewähren. Die Ante wolle nicht verkaufen, sondern den Platz als Sportplatz für die Schulen so herrichten, daß er besser genutzt und erst später anderen Zwecken gewidmet werden kann. Außerdem wolle sie die Stadt nicht in ein Abhängigkeitsverhältnis zu einem Verein bringen, um für die Schulden einen Sportplatz zu geminnen, den sie jetzt selbst in der Hand hält. Wehndige Gebankengänge hatten auch den Magistrat dazu geführt, zu beantragen, den Verkauf abzulehnen. Die Abstimmung ergab, daß der Antrag des Magistrats mit Mehrheit angenommen wurde.

Einrichtung von Schulklassen.

Für das kommende Schuljahr werden in den Schulen Garrien und Appplanne die obersten Klassen stark überfüllt sein. Der Schulvorstand hat sich mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigt und schlägt dem Stadtrat vor, in den beiden Schulen je eine neue Klasse einzurichten, um einen ordentlichen Schulbetrieb durchzuführen zu können und eine starke Ueberfüllung der Klassen zu vermeiden. Durch diese Maßnahme wird die Einstellung von zwei Lehrkräften notwendig sein. Der Stadtrat hat sich die Aufstellung des Schulvorstandes zu eigen gemacht und die Einrichtung der beiden Klassen beschloßen.

Veränderung der Schulgehoordnung.

Der Schulvorstand der höheren Schulen hat sich in mehreren Sitzungen mit der Veränderung des Schulgebüdes befaßt. Die Aufhebung der bisher nach dem Einkommen und Vermögen getaffelten Schulgebühren und der Einführung eines einheitlichen Schulgebüdes glaubte er in der heutigen Sitzung Wirtschaftsamt dem Stadtrat nicht vorbringen zu können. Vielmehr brachte er in seiner Vorlage die Streichung der untersten zwei Stufen und erhöhte dafür die Quote der Freizeitellen. Der Finanzauschuß hat dazu noch eine abweichende Stellung genommen. Er brachte die Vorlage ein, daß das Normal-Schulgebüld 24 RM in der Unterstufe und 28 RM in der Oberstufe betragen soll und daß die nach dem Einkommen und Vermögen getaffelten der Eltern der Schüler das Schulgebüld nach den bisherigen Stufungen bemessen werden kann. Es wurde in der Ausprache über diesen Punkt hin und her getritten, bis schließlich die Vorlage des Finanzauschusses zur Annahme gelangte. Es bleibt damit die bisherige Regelung in ihren Grundzügen bestehen.

Wahl von zwei Gemeindefreien.

Für den aus dem Schlußteil der hiesigen Berufsausschuß ausgeschiedenen Gemeindefreier Mühlensfeld war eine Ersatzwahl notwendig geworden. Am möglichst je einen Fachlehrer für die Kaufmännische Berufsschule und einen im Baugewerbe für die Gewerbliche Berufsschule zu haben, wählte der Stadtrat den Diplom-Paradeislescher Meter und den Gemeindefreier Barlemeyer. Beide Lehrer werden mit je sieben Stunden befristet.

Mitteilungen.

Bürgermeister Dr. Winters teilte mit, daß seitens der Stadt ein freiwilliger Arbeitsdienst für junge Mädchen eingerichtet worden ist mit etwa 20 Teilnehmerinnen. Ferner, daß der Magistrat beim Staatsministerium einen Antrag auf Berücksichtigung beim Arbeitsbeschaffungsprogramm gestellt habe. Als Arbeiter, die auf dem Wege der Kostlandsarbeiten ausgeführt werden sollen, seien aufgeführt: die Fertigstellung der Langen Straße, die Auflockerung der Neuhafenstraße bei Schuldes Fabrik und die Verbreiterung der Goßwader Straße (siehe Bauabstufung). Beim letzten Projekt ist eine größere Erweiterung von den Anliegern der Straße notwendig. Dem Stadtrat wurde außerdem die Mitteilung, daß Kostlandsarbeiten am Pier in großem Umfang bewilligt seien und dabei etwa 120 Arbeiter ein halbes Jahr Arbeit finden würden. Hierbei würden wohl die Arbeitslosen der Stadt in starkem Maße herangezogen werden, die bisher bei den Kostlandsarbeiten ausgeschloßen waren. Von den vorgesehenen Einbeschäftigungen werden nach Harterlande würde nichts werden, da diese Pläne fallengelassen worden wären. — Schließlich konnte noch mitgeteilt werden, daß den Aufwertungsgrundbüden der alten Brater Sparkasse nicht nur ihre Guthaben wie gelesmäßig mit 12%, sondern um 4 bis 5 Prozent höher aufgewertet wird. — Nach Erledigung dieser Tagesordnung wurde vertraulich weiterverhandelt.

Witens der Freiwilligen Feuerwehr Bodhorn die Anhaftung eines Mannschafsmagens. Wiederholung des Beschusses vom 21. Dezember 1932 betr. Anlegung eines Gemeindegewerbes am Sonntag bis zur Teilmannschaft.

1. Herstellung eines Fußweges neben der Staatsstraße in Blandeburg. 4. Umgestaltung einer Straße für Chauffeursarbeiten. 5. Statutenänderung für die Elektrizitätswerk. 6. Uebernahme von Kosten. 7. Antrag des G.-M. Cramer auf Einlegung eines Unterwerbsauschusses. 8. Resolution der Erwerbslosen betr. 9. Verschleßbesuch. 10. Anträge auf Ertrag und Ermäßigung von Steuern. Höfentlich bekommen die Erwerbslosen in dieser Sitzung ihr Recht.

Tage. Dem Bauer bis zu 8 RM die Woche, dem Gewerkschaftler nichts, dem Arbeiter 2 bis 3 RM. Wie schon berichtet, hatten die Erwerbslosen ihre Anträge: 1. Wohl eines Erwerbsauschusses, 2. Auszahlung der Nichtbeschäftigten, 3. Ermäßigung der Erwerbslosen, 4. Der Gemeinderat wird gebeten, in allen Erwerbslostragen die Erwerbslostragenkommission zu hören bzw. zu den Verhandlungen hinzuzuziehen — zur Gemeinderatsitzung am 11. Januar abgeben. Die Anträge waren aber nicht verhandelt worden, weil für die noch nicht abgehandelt worden, indem sie als Schriftsatzentscheidungen und schon acht Tage vor der Sitzung eingereicht waren. Es wurde damals beschlossen, der Gemeinderat wurde binnen zehn Tagen wieder zusammenkommen. Dies geht aber nicht in Erfüllung, sondern erst am 10. Februar wurde die Sache verhandelt. Zu Punkt 1 wurde erwidert, daß schon seit Oktober ein Erwerbslostragenauschuß bestünde, was aber noch nicht in untere Gemeinde wurde außer dem Gemeinderat. Für die Erwerbslostragen ist ein alleiniger Mann bestimmt, der kaum ein Wort sagen kann. Punkt 2: Die Nichtbeschäftigten abgeholt, sondern es soll nach Bedürftigkeit unterteilt werden. Punkt 3: Tarifhöhe zu zahlen wurde bei gewöhnlichen Gemeindefreien ebenfalls abgelehnt. Bei dem Staat anertanzten Kostlandsarbeiten wolle man wohl 54 Pf. zahlen, doch werden solche Arbeiten in Tage nicht vorkommen. Bemittelt wurde aber der Antrag des G.-M. Cramer, daß für die noch nicht beschriebenen eingestellten Erwerbslostragen 4 bis 8 RM zuzugewährt, weil die Bauern keinen genügenden Lohn zahlen können. Punkt 4 wurde abgelehnt. Die Vertreter der Erwerbslostragen, die in der Sitzung zugegen waren, waren nicht auf ein solches mageres Ergebnis gefaßt und nahmen in ausführlichen Reden zu den einzelnen Punkten Stellung. Da die Gemeindevorsetzung die Nichtbeschäftigten abholt und nur in sehr wenigen Fällen nur die Hälfte der zugehörigen Unterfertigung gewährt, jedoch die Erwerbslostragen genügt, beschwerte beim Amtsvorstand einzulegen. Unter Tariflohn zu arbeiten, seihen die Erwerbslostragen entschieden ab. In ergreifenden Worten legte der Erwerbslostragenkämper die Not der Erwerbslostragen auseinander, über er wurde nur mit lächelnder Miene beantwortet. Die meisten Bemerkungen lauten von dem G.-M. Frels (Mag), der selber Erwerbslostragen beim Füllertischen befristigen will. Jetzt kann er sich ja Erwerbslostragen nehmen für 1,50 RM, pro Tag und Nacht, 9 RM. Er wird, wooo er bis zu 8 RM von der Gemeinde zurückerhalten kann. Dann kostet der Gemeindefreier 1 RM, und Kost die Woche. Das nennt sich Arbeitsbeschaffung, bei der der Arbeiter weiter hungert. Wenn da gelagt wird, daß Arbeiter auf dem Lande lebt billiger als in der Stadt, ist das nicht richtig. Erstens ist der Kaufmann teurer als in der Stadt und selbst für Milch vom Staat zahlt man beim Bauer Sommer und Winter 20 Pf. je Liter.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Schmidtsche. Berammlung der Arbeiter in a l d e n. Die fällige Monatsversammlung der Arbeitsschweren fand im Friedrich-Oberheim statt. Zu Beginn wurden drei verdorrte Mitglieder durch Erheben der Armeiden von ihren Plätzen gebrt. Anschließend machte der Vorsitzende alle, die sich noch nicht der Gewerkschaft angeschlossen haben, dies bald zu tun, auch bei diesen letzten Stunden wurde durch den Vorsitzenden die Not gekündert werden. Dann wurden Verhandlungsangelegenheiten und anschließend der Bericht von der letzten Gemeinderatsitzung besprochen. Lebhafte Interesse zeigten die Anwesenden für die politische Lage. Die Ansprache zeigte, daß sie dem jetzigen Reichsbanner kein Vertrauen entgegenbringen. Die Arbeitsschweren werden bei der Reichstagswahl am 5. März geschlossen der Partei ihre Stimme geben, die immer für ihre Interessen eingetreten ist, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Zum Schluß wurde auf die Filmvoranzahlung, welche am nächsten Sonntag, vormittags 9 Uhr, bei Galtwitz Schluß stattfindet, hingewiesen. Der Eintrittspreis betragt nur 10 Pfennig.

Schmidtsche. Vom Bopelort. Am Sonntag fand der Bopelortkampf zwischen den Vereinen Schmidtsche und Moorwarzen auf der Straße Schmidtsche-Schorens statt. Jeder Verein stellte hierzu 15 Wetzer in drei Gruppen. Der Bopelortkampf Moorwarzen, als fast unbekannt, hat am Sonntag seinen Meister gewonnen. Freiwet, Schmidtsche, hat auf der gesamten Linie gefehlt. Gleich im Anfang des Kampfes ging Schmidtsche in allen Gruppen in Führung, trotz dieser Gegenwehr mußte Moorwarzen Meter um Meter abgeben und von den Metern wurden Würfe, bis zum Schluß Freiwet vom Gesamtresultat mit 9 Würf und 55 Meter Sieger war, was von den Einwohnern von Schmidtsche mit großem Hallo begrüßt wurde. Die nächsten Sonntag haben die Schmidtsche den nächsten Siebstellung bei sich zu Galt, um den Bopelortkampf auszuführen. Da die Moorwarzen über eine stärkere Bekräfte verfügt, wird auch dies ein harter Kampf werden. Gewonnen wird auf der Straße Schmidtsche-Schorens, nachmittags 2 Uhr, Berammlungsort Galtwitz Moorwarzen.

Wilhelmsb. Bekanntmachung des Provinzial-Wahlleiters für die Wahlen z. Provinzial-Landtage am 12. März 1933.

Auf Grund der §§ 8 (3) und 12 des Wahlgesezes für die Provinziallandtage und Kreis- und der in der Satzung vom 29. Oktober 1928 und der §§ 2, 27 und 37 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Provinzial-Landtagen und Kreis- tagen in Verbindung mit der Verordnung über die Festlegung des Wahltages für die kommunizalen Neuwahlen vom 4. Februar 1933 (G. S. E. 22) und des Abm. d. 3. I. (S. 1) vom 7. Februar 1933 (S. 1, I. 1, S. 1, Exp. 128) bestimmte ich folgendes:

- 1. Die Wahlerlisten sind vom 19. bis 26. Februar 1933 einsehlich öffentlich auszu- legen... 2. Die Wahlvorschläge (Bezirkswahlvorschläge) sind bis spätestens am 29. Februar 1933 bis Mittnachts beim Provinzialwahlleiter in Hannover... 3. Die Vorchriften über die Besondereit und den Inhalt der Wahlvorschläge sind hiermit wiedergegeben.

Der Provinzial-Wahlleiter, Sage mann, Landeshaupmann.

Bestimmungen der Wahlord- nung über die Wahlvorschläge.

- § 38. In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zus- und Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf sowie ihre Wohnung in deutlich angegeben werden... § 39. 1. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens zehn Wahlberechtigten... 2. Die Unterschriften der Wahlvorschläge sollen ihres Standes oder Berufs und ihrer Wohnung be- zügen... 4. Nach Ablauf der Einreichungsfrist kann eine Unterschrift unter dem Wahlvorschlag nicht mehr zurückgenommen werden.

- § 40. (1) Mit den Wahlvorschlägen sind ein- zureichen: 1. Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen... 2. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes (Gutsdorfbandes) daß die Bewerber am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet haben... 3. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes (Gutsdorfbandes) daß die Unterschriften des Wahlvorschlages in die Wahlerliste ein- getragene oder mit einem Wahlschein versehen sind... (2) Der Gemeindevorstand (Gutsdorfband) hat die Bescheinigungen auf Antrag geduldenfrei auszustellen.

- § 41. Die Wahlvorschläge können eine Be- liehige Zahl von Bewertern enthalten... § 42. (1) In jedem Wahlbezirk muß ein Vertrauensmann oder ein Stellvertreter bezeich- net werden... (2) Erklärt mehr als die Hälfte der Unter- zeichner eines Wahlvorschlages schriftlich, daß der Vertrauensmann oder der Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll... § 43. (1) Jeder Wahlvorschlag hat den Namen der Partei oder Vereinigung, von der er aufgestellt ist, als Kennwort zu tragen... (2) Bewerber in einem Wahlbezirk von An- gehörigen ein- und derselben Partei oder Ver- einigung oder in einem oder mehreren Wahl- bezirken von verschiedenen Parteien oder Ver- einigungen mehrere Wahlvorschläge mit gleichem Kennwort aufgestellt, so beschließt, falls ein Mangel in dieser Beziehung nicht innerhalb der für die Mängelbeseitigung vorgeschriebenen Frist (§ 44) behoben wird, der Wahlausschuss darüber, ob einer und welcher der verschiedenen Wahlvor- schläge das Kennwort zu führen berechtigt ist... Mängelbeseitigung. § 44. (1) Wenn der Provinzial-Wahlleiter (Bezirkswahlleiter) bei Prüfung der eingereichten Wahlvorschläge Mängel fest, so hat er die Ver- trauensmänner unverzüglich aufzufordern, die Mängel bis spätestens 1. März 1933 einsehlich zu beseitigen... (2) Mängel können nicht mehr beseitigt wer- den, wenn die Wahlvorschläge festgelegt sind (§ 47 Abs. 2).

(3) Bewerber, die auf mehreren Wahlvor- schlägen denselben Wahlbezirks benannt sind, müssen dem Provinzial-Wahlleiter (Bezirkswahl- leiter) innerhalb einer von ihm gestellten Frist erklären, für welchen Wahlvorschlag sie sich ent- scheiden... (4) Bewerber gegen deren Wahlbarkeit der Provinzial-Wahlleiter (Bezirkswahlleiter) Bes- timmungen erhebt, können bis zur Festlegung der Wahlvorschläge durch andere ersetzt werden... (5) Die gleichen Personen können nicht als Vertrauensmänner oder Stellvertreter für Wahl- vorschläge mit verschiedenen Kennwörtern be- nannt werden... (6) Der Vertrauensmann oder sein Stell- vertreter kann gegen Verfügungen, die der Pro- vinzial-Wahlleiter (Bezirkswahlleiter) auf Grund der §§ 44 und 45 erläßt, die Entscheidung des Wahlausschusses anrufen... Zulassung der Wahlvorschläge. § 47. (1) Der Wahlausschuss beschließt als- bald nach Ablauf der Frist für Festlegung von Mängeln (§ 44 Abs. 1) über die Zulassung der Wahlvorschläge in öffentlicher Sitzung (§ 10) und legt die Wahlvorschläge fest... (2) Die Wahlvorschläge können nach ihrer Festlegung nicht mehr geändert oder zurück- genommen werden... (3) (1) In den Wahlvorschlägen werden die Namen der Bewerber getrieben, deren Persön- lichkeit nicht feststeht, deren Zustimmungserklä- rung fehlt, die nachgewiesenermaßen nicht wahl- bar sind oder die auf mehreren Wahlvorschlägen denselben Wahlbezirks benannt sind... (2) Bewerber, die auf demselben Wahlvor- schlage mehrmals genannt sind, gelten als nur einmal vorgeschlagen, und zwar an der Stelle, an der ihr Name erstmalig steht... (3) Nicht zugelassen sind Wahlvorschläge, die verbiät eingereicht sind oder den vor- geschriebenen Erfordernissen nicht entsprechen... Verbindung von Wahlvorschlägen. § 50. Eine Verbindung von Wahlvorschlägen findet nur unmittelbar auf Grund des § 12 (Absatz 2) des Wahlgesezes für die Provinzial- landtage und Kreisstage in der Satzung des Ge- sezes vom 29. Oktober 1928 statt, und zwar nur für Wahlvorschläge mit dem gleichen Kennwort aus verschiedenen Wahlbezirken... § 12 Abs. 2 des Wahlgesezes für die Pro- vinziallandtage und Kreisstage vom 7. Oktober 1928 ist nach dem Gesetze über die Festlegung der Wahlen zu den Provinziallandtagen usw. vom 29. Oktober 1928 (Ges.-Samm. S. 197) wie folgt geändert: Wahlvorschläge verschiedener Parteien oder Vereinigungen dürfen nicht das gleiche Kennwort tragen... In jedem Wahlbezirk darf das Kennwort eines Wahlvorschlages von keinem anderen Wahlvorschlage ge- tragen werden... Mit dem gleichen Kennwort aus verschiedenen Wahlbezirken gelten als verbunden. Veröffenlichung. Witte und, den 13. Februar 1933. Der Vorsitzende des Kreiswahlausschusses.

Zimmer für Badegäste wolle man der Badverwaltung baldigst anmel- den, da die Wohnplätze in Druck gegeben werden soll... Der Magistrat. — Badverwaltung.

Verdingung.

Die Lieferung von 2000 Stück Federbögen mit Unterlagsbögen und Krampen sollen am 29. Februar 1933, vormittags 11.30 Uhr, unter hiesigen Umständen verdingung werden... Der Magistrat. — Badverwaltung.

Kirchliche Nachrichten.

Ev.-luth. Kirchengemeinde Heppens. Der Kirchenrat der ev.-luth. Kirchengemeinde Heppens beruht hiermit die in § 20 der landeskirchlichen Verfassung vorgesehene Gemeindevorversammlung auf Donnerstag, den 23. Februar 1933, abends 8 Uhr, im Restaurant Timm, Güterstraße 60. Tagesordnung: 1. Berichte des Kirchenrats über den Zustand und die Verwaltungsgeschichte der Kirchengemeinde... 2. Beratung der Kirchenratsanträge. Alle stimmberechtigten Gemeindeglieder sind dazu freundlich eingeladen. Der Kirchenrat. Jfer, Vors.

Bunter Abend d. Banter Kirche zugunsten der Brothille

am Freitag 17. Februar, im „Schützenhof“ Bant, Anfang 8 Uhr, Kaffe geöffnet um 7 Uhr... Der Magistrat.

Stellenangebot: 20. Jährige, 40 Jahre 2. Semester, 1. Semester 30. Jahrest. schicht u. schicht. Off. unter V. 1835 a. d. Exp. d. Bl.

Stellengebote: 19jähr. Mädchen sucht Vormittagsstellung gep. Kost. Antw. erb. unt. V. 1826 a. d. Exp. d. Bl.

Saubere Waidfrau gesucht. Aufg. Nr. 1. d. Exp. d. Bl. Suche für meinen Otern 3. Schulnt. kommenden Sohn Schreibe eine Schu- mader nach aufherhab S. Major, Württemberg Goethestraße 4

Ädliche Plätterin sucht Stellung außer d. Haus. Tags 2 Bl. Off. u. V. 1777 a. d. Exp. d. Bl.

Paul Hug & Co. Peterstraße 76

Mietgebuhe: Al. leeres Zimmer 3. 1. März gel. Off. bitte Hindenburgstr. 23. 11. v. Junges Mädchen sucht ein möbl. Zimmer Offert u. Preis erheben u. V. 1840 a. d. Exp. d. Bl.

Zweiräumige Wohnung zu mieten gel. 3. März oder früher. Off. unter V. 1795 a. d. Exp. d. Bl.

Zaungebuhe: Hausbaustelle m. 4t. Gart. Wohnung geg. 3t. (St.-Wohn. 3. t. Off. u. V. 1788 a. d. Exp. d. Bl.

Gefunden: Siederheitschlüssel in der Kasse gef. gefund. Aufg. u. d. Exp. d. Bl.

5 Mark ist keine große Summe! Wenn aber jeder Leser des Volksblattes pro Monat für fünf Mark bei Ihnen kauft, sind Sie ein gemachter Mann!

Zu verkaufen: Kaninchen 4 Mon. alt, zu verkaufen. Ritzebe 50.

Knuffgebuhe: Mandoline 3. laut, gefucht. Pr.-Off unter V. 1790 a. d. Exp.

Heiratsgebuhe: Witwer sucht Bekannt- schaft eines Fräuleins v. 30-40 Jahren, zwecks späterer Heirat. Briefe postlegend L. 100 Bant.

Wollen Sie: etwas kaufen, dann inwertieren. Sie im „Wolfsblatt“... Zu vermieten: 3 Zim.-Gebläst zu vermieten. Ulmenstr. 25. Baden.

Mietgebuhe: Al. leeres Zimmer 3. 1. März gel. Off. bitte Hindenburgstr. 23. 11. v. Junges Mädchen sucht ein möbl. Zimmer Offert u. Preis erheben u. V. 1840 a. d. Exp. d. Bl.

Zweiräumige Wohnung zu mieten gel. 3. März oder früher. Off. unter V. 1795 a. d. Exp. d. Bl.

Zaungebuhe: Hausbaustelle m. 4t. Gart. Wohnung geg. 3t. (St.-Wohn. 3. t. Off. u. V. 1788 a. d. Exp. d. Bl.)

Gefunden: Siederheitschlüssel in der Kasse gef. gefund. Aufg. u. d. Exp. d. Bl.

Ich biete an — die kluge Hausfrau kauft: Meine Beste

hochwertige Edelkernseife — keine Konsumware Riegel, 1 Pfd. Frischgewicht 30 Pfennig und wie immer 5 Prozent Rabatt

Achtung! Gelbe Kernseife von der bekannten Seifenfabrik Gebr. Albrecht, Bremen

Achtung! Weiße Kernseife das Beste vom Besten! Riegel, 400 gr Frischgewicht 25 Pfennig und wie immer 5 Prozent Rabatt

Achtung! Selbsttätiges Waschmittel „Superol“

Ein gutes selbsttätiges Waschmittel enthält 38-40 Prozent Sauerstoffentwickler — „Superol“ auch! Es ist frei von Chlor und ähnlichen Bestandteilen — „Superol“ auch! Es macht die Wäsche blendendweiß — „Superol“ auch! Es wird kalt aufgelöst — „Superol“ auch! Bei allen Vorzügen ist „Superol“ billig und wie immer 5 Prozent Rabatt

Versuchen Sie „Superol“ Sie bleiben dabei!

Toilettenseife Garantiert rein. 1 Pfund ausgewogen 40 Pfennig und wie immer 5 Prozent Rabatt

Achtung! Schmierseife Leinölware, kristallklar, das Beste vom Besten. 1 Pfd. 13 Pfennig und wie immer 5 Prozent Rabatt

Uhr Chr. Grön, Uhrmacher, Wilhelmshab. Str. 22.

Im Rausch der Kartoffel.

Eine Studie aus dem Operationsaal.

Sähe!nd schiebt mich der Chofarzt ganz an das Operationsbette heran. Die eine Schwerkler zeigte leichte Anzeichen von Angeldud. Ich bemerkte, wie der Narkoseapparat mit einem Apparat hinter mir hantiert, der einen küßlichen, ganz durchdringenden Geruch verbreitet, der etwas furchtbares und Beruhigendes zugleich hat. . . Dann hat er bereits eine Narkoselarve in der Hand — „aber, liebe Frau, vertrauen Sie uns doch, wir verprechen Ihnen, daß wir Sie wieder ganz vergnügt bei Ihrem Herrn Sohn abliefern werden, gehen Sie her, liebe, geht!“ Mit fanfelter, doch umherwerfender Kraft zwingt er mich auf die weiße gerade, flecklose Lagerstätte, während rechts und links die Schwerkler meine Hände nehmen. Neben mir wartet der Chofarzt, um gerüstet zu seinem blutigen Werk, ohne doch die Hilfsgeräte dazu sehen zu lassen — ja, das machen sie immer so — nun aber fähle ich mich dem Schickal bereits ausgeliefert! Ich nehme alle Kraft meines Verstandes und Gemütes zusammen, um in mir den nötigen Willen zum Entkommen hervorzu- bringen, und auch, um nicht so — feige zu er- scheinen! Soeben beherrschte mich nämlich nur der gewaltige Wille zur Flucht: fort aus diesem Versteckhaus, fort von diesen Verweckern und diesem Lager, auf dem nur. . . Doch nein!!! Ich will nicht so tödlich sein; denn, das muß sein. Schon hebt der Narkoseapparat die Larve über mich, bringt meinen aufstrebenden Kopf kräftig nieder, zwingt mich zu gehorchen. — „Ich muß? Nein, ich will! — Nur noch einige Se- kunden, und dann werde ich küßlos küßigen, das wird gut sein; weil der großen Wessens- schaft! Mit aller Verbeistärkte dente ich an meinen einzigen Sohn, den ichonen Knaben mit den blonden Haaren im gebrauchten Kleide — strecke mich, stütze tief auf und starre wie ver- zehrent den Narkoseapparat an, der zu mir spricht: „So ist es brav, nun leben Sie, Sie sind doch brav, so, nun ganz küßig gelegen.“ Die Larve ist jetzt nur noch wenige Zentimeter von meinem Gesicht, und mein letzter Aufschrei geht noch rasch zur Uhr — es ist genau zwei Uhr mittags.

„So, und nun ganz küßig atmen“ — er stellt hinter mir etwas an — „wie brav — so — und nun laut und langsam zählen. . .“

„Zählen. . .“ fragte ich, ganz erstaunt, doch schon ergeben.

„Ja, zählen, bis Sie eingeschlafen sind!“

Ich kriegs küßig; die Larve lenkt sich, liegt fest auf meinem Gesicht. Ich zähle, fühle mich zu- gleich irgendwie sinken — und höre mein eigenes Zählen, dumpf, jägernd, durch die Larve dringen. . . Grünlisch-goldene Dünste umwallen mich, schließen mich von der Erdenuwelt ab. Ich zähle noch, will zählen. Aus weiter ferne des Narkose Stimme: „So ist es gut.“ Ich zähle noch, nun mit leichstem Schwimmempo in einer ungeheuren Unendlichkeit umfluten und durchdringen mich, und sie werden in mir, um mich, unter und über mir zum tragenden Wasser eines Weltmeeres. Nun zähle ich nicht mehr. . . Etwas Großes, ganz, ganz Lichtes steht über mir und hebt mich — das Wasser traut und steigt und trägt mich hinaus in eine Unendlich- keit. „Gut“ ist da, über mir. „Es“ umfangt und trägt mich mit leichtem Schwimmempo in einer Morgenheißigkeit hinaus — ist das das Meer, — oder ist alles nur „Es“, und ich kein Spielzeug? Das ist küßig, so küßig getragen, so küßig artig genügt zu werden; da scheint doch aber irgendwo, noch unklar, eine andere Macht zu sein; oder ist auch sie nur jenes „Es“? Start und unertränbar trägt mich kein Arm, ist jetzt wie ein Weiden, steht mich an, will fort mit mir, fort, wohin? Und ich, fliege da- hin mit mir. Ich fähle keinen Arm. Sein Atem wird heiß, sein Auge ist gebietend auf mich gerichtet. Was habe ich getan, daß es mich drohend ansieht, daß kein Arm immer rascher geht, während ein fremder Sturm uns rasend

dahintrreibt? „Es“ nimmt also eine drohende Haltung ein, es raft mit mir, es feuert, aus dem Donnerrollen, während Verbeistärke in mein Fleisch dringen, Knaben, nun Weiler, Dolch — ich entsehe mich vor dem wilden, strengen Bild dieser Macht, die mich jetzt bereits in einem lo- rajenden, stampfenden, raselnden Getöse da- hinträgt, als würde ich von hundert Schnell- zügen zugleich überfahren! O furchtbare Macht, wohin raft du mit meinem winzigen Lebens- fährten? Wie soll ich mich aus dem Unsegs- lichen lösen, von diesem furchtbaren, endlosen Weir fortkommen, über das nun die blühtigen Schwaben eines rasch nähererleiden Unwetters heraufziehen! — Wehe, wehe, die blühtigen Wolken ersiden mich. — Jetzt — will „Es“, mich ins Höllengrauen fallen lassen! — Angst und Schmerz zuden wie Blitze durch mich. — Ich bin

winzig, mikroskopisch klein geworden. Ich lebe noch, lebe, und ich ringe nach Worten; bekomme sie endlich auch über meine Lippen, höre mich selbst sprechen, während „Es“ mich etwas lojer läßt. . . Das ist nun so, als fälle ich durch Ewigkeitseiszeit auf ein weißes, neues Festland herab und sage: „Ja, gibst denn das auch?“

Ich merkte nun erst, daß ich, erwachend, von einem arztliche, was tausendmal mehr war als Schlaf.

Der Chofarzt erwiderte jocular: „Ja, das gibst, Verzeht! Und das haben Sie dran ge- macht, Ihr ich Frauen!“

Schwindel, Grauen erfüllt mich — mein Ge- sicht — alles ist wund, zertrümmert — — — Ich will nicht! Es tut so weh, warum?

„Jetzt ist es zehn nach zwei Uhr“, meinte be- friedigt der Narkosearzt, „das hätten wir ge- schafft!“

Der Chofarzt ist Optimist: „So, meine Liebe, brave, nun bringen wir Sie noch schön zu Bett, und auf den Abend, da reden Sie schon recht lieb mit Ihrem Herrn Sohn, nicht wahr?“ — — —

Zodestrafte für Opiumschmuggel

Aus Newyork wird berichtet: Das nahe Ende der Prohibition wirkt bereits seine Schat- ten voraus. In allen Kreisen, deren Inter- essen durch die neue Entwicklung berührt wer- den, herrscht man sich auf die wichtige Ren- dung vor. Wenn man bedenkt, daß in den Vereinigten Staaten rund zwei Millionen Menschen mittelbar oder unmittelbar vom Al- koholischmuggel leben, dann wird es erklärlich, daß diese zahlreichen Interessenten bemüht sind, sich rechtzeitig nach anderen Intrativen „Schick- lichen“ umzuwenden.

In erster Linie trifft das mächtige Alkohol- schaft seine Vorbereitungen. Durch ihre Ver- treterkreise erführen die Behörden schon vor Wochen, daß die geheimen Befehrer der Schmugglerzentralen in Newyork, Chicago, San Francisco und Los Angeles alle Vorbereitun- gen zur Umstellung auf den Kaufschiffsmug- gel getroffen haben und daß ihre Gabelstrei- cher nun auf das Signal warten, um den nordamerikanischen Kontinent mit Opium zu überschwemmen.

400 Millionen Dollar jährlich für Kaufschiffe. Diese Gefahr ist um so größer, als Amerika jetzt schon eine ungeheure Menge von Kaufschif- fen konsumiert. Nach den Berichten des Genier Bänderbundesekretariats gab es schon im Jahre 1902 zwei Millionen Schiffe in den Staaten, die jährlich 400 Millionen Dollar für Kaufschiffe ausgaben. Eine neue Kaufschiff- welt würde daher nicht nur ungeheuren pfin- slichen und moralischen Schaden, sondern auch eine unerträglich finanzielle Belastung für zahl- lose Amerikaner bedeuten.

Die Behörden haben daher bereits die Gegenoffensive eingeleitet. So werden zum Beispiel die Schmugglerabwehraktionen der Narkosepolizei gar nicht aufgegeben; die 50 000 Prohibitionseingangs, die nach der Freigabe des Alkohols abgebaut werden sollten, dürfen hauptsächlich zum großen Teil von den Kaufschiffbesitzern übernommen werden. In allen Teilen der Union, in jeder Ortschaf mit mehr als 10 000 Einwohnern, ist bereits eine Kaufschiffstelle geschaffen worden und es wird noch erzwungen, ob man nicht europäische Schiffs- verdrängte, die mit der Narkose des Kaufschiffsmuggels besser vertraut sind, mit großen Gehältern nach den Staaten engagieren soll.

Das weiße Schreckgespenst.

Nach Ansicht vieler zuständiger Stellen wird aber die beschriebliche Überwachung allein kaum genügen, und so sollen Sondersekte von dra- sionärer Strenge gegen die Kaufschiffsmug- gel getroffen werden. In drei Staaten, Al- linois, Georgia und Texas wurden bereits Ge- sekkentwürfe eingebracht, die die Verhängung der Todestrafte für Kaufschiffsmuggel und mehrbräufige Zuchthausstrafen für die Abneh- mer fordern.

In Kreisen der „Trodenen“ bilden die Ver- fahrungen vor einer Ausbreitung der Kaufschiff- siffnisse ein sehr willkommenes Material- stück gegen die „Nallen“. Dennoch werden sie es kaum verfallen können, daß Kooledelt seine schicklich, das Alkoholverbot aufzuheben, in die Tat umsetzt.

Die Milliarden der „flotten Unta“.

Jugoslawien im Rausch einer Vielenehrschaf. — Erbitterter Kampf um den Nachlaß einer Wiener Chanfonette, einer Nabobschwester aus Java.

Brief aus Belgrad. Die Senation der jersichen Hauptstadt ist zurzeit der erbitterte Kampf um eine riesen- fähige Erbschaf von nicht weniger als 4,5 Mil- liarden Dinar, was auch in deutscher Währung mit circa 250 Millionen Reichsmark noch eine ungeheure Summe ausmacht. Es handelt sich um den Nachlaß einer im Jahre 1855 in dem Dörche Samobor geborenen Hünsterstocher, die eine blühende Schönheit — als Erb- schenkinne nach Wien kam, als Chanfonette eine glänzende Karriere machte und ihre Kauf-

schaf schließlich abschloß, indem sie die Frau eines märchenhaft reichen javanischen Nabobs wurde.

In der Heimat bald vergessen war Anna Kooacic in den sechziger Jahren unter dem

Mordtat nach 12 Jahren aufgerollt.

Das Sündenregister eines polnischen Insurgenten.

In einem Raubprozeß, der gegen den 36- jährigen polnischen Flüchtling Wabians Kiffer vor der Großen Strafkammer in Prag an- gebracht wurde, ist auch eine Mordtat auf- gerollt worden, die in der wildsten Zeit der Kämpfe zwischen dem deutschen Grenzschutz und polnischen Insurgenten spielt. Zwei Kom- plices des Angeklagten, Hübner und Streletz, sind bereits von einem polnischen Gericht wegen dieser Angelegenheit zu lebenslänglicher Zuch- thausstrafe verurteilt worden. Eine verwegene Miffat aus dem Untersuchungsgefängnis hat Kiffer vor dem Schickal seiner beiden Genossen bewahrt.

Banden überfallen ein Bauernhaus.

Auf einem einsamen Gehöft nahe bei Zeross- lous, mitten im Kampfgebiet, wohnte der Landwirt Wesoßnitz. Am Wittertag des 28. Dezember 1920 posten drei Männer an der Hofzür; als der Bauer jaghaft öffnete, fielen die drei mit Karabinerhaken und Seitens- gemehren über ihn her. Die Frau des Land- wirts wurde ebenfalls niedergebklagen und während Kiffer den schon verletzten Bauern in das Wohnzimmer der beiden anderen die Wohnung nach Geld. Dem Warden gelang es, sich mit einem Karofschrammer niederzuschlagen und zu flüchten. In der Ver- wundung konnte auch seine Frau entkommen. Hübner ließ dem Landwirt nach und strekte ihn mit fünf Schußwunden zu Boden. Aus Furcht vor Entdeckung ließen die Räuber ohne Worte davon.

Erst zwei Jahre später wurde die Mordtat aufgerollt. Inzwischen war Kiffer wegen Vieh- diebstahls verhaftet worden. Es gelang ihm aus dem Untersuchungsgefängnis zu flüchten und während seine beiden Genossen für immer ins Zuchthaus wandern mußten, wohnte er mit Frau und Kindern als polnischer Flüchtling in Breslau.

Namen die „flotte Unta“ lange Zeit der ge- feiertste Star am Wiener Kabarettbühnen. Auch ihre zahlreichen Gastspielreisen nach Pari- sin, Paris und London brachten ihr beispiel- lose Triumphe. In London lernte sie dann auch den ältesten Sohn des japanischen Nabobs Duncan kennen und heiratete ihn schließlich. Als der alte Herr einige Jahre später starb und sein Sohn seinen Erben erbt, folgte die „flotte Unta“ diesem auf sein Wärdensbüch nach Batavia.

Wer erbt die Milliarden des japanischen Nabobs?

Die zur japanischen Fürstin avancierte Hünsterstochter blieb auch in ihrer neuen Hei- mat, als zu Beginn dieses Jahrhunderts ihr Gatte starb und sie, da das Paar keine Kinder hatte, Alleinerbin eines unermeßlichen Reich- tums wurde, während der Thron allerdings an das Witwlein einer Seitenlinie des Geschlechts der Duncans fiel.

Vor vier Jahren ist nun auch, im Alter von 74 Jahren, die Nabofina Anna Duncan, die ehemalige „flotte Unta“ und geborene Kooacic, gestorben. Auf Java hinterließ sie keine Er- ben, und so kommt es, daß sich jetzt Tausende von Kooacics in allen Teilen Jugoslawiens um den Nachweis bemühen, daß sie von dem Hünstererben Kooacic in Samobor, Besitz Lora, abstammen. Daneben fehlt es natur- gemäß auch nicht an Erbshiffsappiranten an- deren Namens. Namentlich werden Hunderte von Nabocs darunter gezählt, da die Mutter der „flotten Unta“ eine geborene Nabocin war.

Zur Erklärung der Aufregung, in der sich zurzeit ganz Jugoslawien und namentlich die Bevölkerung in und um Samobor befindet, muß man noch darauf hinweisen, daß die Nama Kooacic und Nabocin im Serbischen etwa lo verbreitet sind wie in Deutschland die Namen Müller und Schmalz, so daß es im ganzen Lande kaum jemand gibt, der nicht irgendein- mit Trägern dieses Namens verwandt ist. . .

Schiffungen und Befürchtungen. . .

Daß es mit der Erbschaf keine Mühseligkeit hat, steht fest. Ebenio sicher ist freilich, daß von den Tausenden, die sich als Erben bereits gemeldet haben, nur ein verschwindender Bruch- teil als zufünftige Millionäre oder gar Mil- liardäre in Frage kommt. Weiter kann man sich in Erinnerung an den numerär enbält- lich abgeschlossenen Fall Mendel — darauf ver- lassen, daß erst in jahrelangen Prozessen zahl- reiche Anwärter aussortiert werden müßten, die die Glücklichsten, deren Ansprüche sich durchsetzen, in den Besitz der fernöstlichen Milliarden gelangen werden, wenn. . . dieser Glücksfall überhaupt jemals eintritt!

Es ist nämlich noch durchaus nicht aus- gemacht, daß nicht die javanische Regierung in der Auslösung der Erbschaf überhaupt ganz ab- lehnt. Es gibt dort zwischen dem Indischen und dem Stillen Ocean gewisse tüchtige Ge- felle, an denen die großen Schiffungen, von denen jetzt die Brutt lo monden Kooacic und Nabocin geschwollt ist, scheitern könnten.

Beim Kohlendiebstahl erschossen.

In Hamburg wurden auf dem Gelände der August-Thylen-Bütte am Dänen Wegern etwa 10 bis 12 Personen von Geheimwächtern beim Kohlendiebstahl überführt. Einer konnte festgehalten werden, während die anderen die Flucht ergreifen und aus einer Entfernung von 30 bis 40 Meter die Wächter beschloßen. Die erschossen das Feuer. Hierbei wurde ein 40jähriger Maurer erschossen. Die anderen Personen konnten entkommen.

Ein Berg marschiert ins Tal.

Der lebende Hügel von Charlevoi. — Drei Ortschaften in höchster Gefahr. — Folgen der Sprengung eines deutschen Heidenbentmals.

Brief aus Brüssel. Die Dörfer Couillet, Montigny und Chätelet in der Nähe von Charlevoi werden von einer ungeheuren Naturkatastrophe bedroht. Eine Hügelkette, die einige hundert Meter weit von der Landstraße zwischen Couillet und Chätelet erstreckt, ist ins Wanken geraten. Unter der Bevölkerung dieser Ortschaften ist eine wahre Panik ausgebrochen, denn die riesigen Erd- und Steinmassen, deren Gewicht in die vielen Mil- lionen Tonnen gehen dürfte, können jeden Augenblick die bedrohten Dörfer versinken.

Seit einer Woche arbeiten Bannere und In- fentertruppen fleißigst an der Aufrichtung von Jemenstuhmwällen, die die heranzrollenden Erdmassen aufhalten sollen. Ob es ihnen gelin- gen wird, trotz der Tag und Nacht währenden Arbeit die bedrohten Dörfer zu retten, erscheint allerdings sehr fraglich.

3000 Menschen ohne Dödad.

Die Behörden haben schon Ende der vergan- genen Woche die Einwohnern der gefährdeten Ortschaften erucht, ihre Häuser zu räumen. Es gab aber viele, die lieber die Katastrophe ab- warten wollten, bevor sie sich entschloßen, Haus und Hof zu verlassen. Dienstag und Mittwoch sind auch diese Nachzügler, mehrere hundert Fa- milien, gewaltsam ausquartiert worden. Rund 3000 Menschen leben jetzt in den vom Militär eilig zusammengemieterten Notbaracken.

In den letzten Tagen wurde auch die Zivil- bevölkerung zu den Rettungsarbeiten herange- zogen. Es ist ein gelapentliches Bild, das näm- lich Treiben der Tausende zu beobachten, die dem Ziel von Verschickeln Woll auf Wall er- rücken, um dem wandernden Berg von Char- levoi Einhalt zu gebieten.

Die Toten rächen sich.

Auf einem dicken Hügel, die jetzt den Todes- mark sind ins bevölkerte Tal unterkommen haben, stand seit dem Jahre 1915 ein deutsches Krieger- dentmal. Es war dort nach der großen Schlacht bei Charlevoi von der deutschen Seeresleitung errichtet worden, zum Andenken an die tapferen Soldaten, die in erbitterten Kämpfen, Schritt für Schritt die Hügelstellungen dem Feind ent- ziehen hatten und den Erfolg mit ihrem Leben bezahlen mußten.

Nach dem Krieg und der inzwischen erfolgten Räumung Belgiens hatte die belgische Regie- rung nicht weniger zu tun, als das deutsche Denkmal mit Hilfe von mehreren Tausen Dynami- t in die Luft zu sprengen. Diese Sprengung sollte später verhängnisvolle Folgen zeitigen. Nach dem Untergang der jetzt an den Gängen der drohenden Katastrophe entzündeten Schmier- städigen ist es nämlich mit voller Sicherheit anzunehmen, daß diese Sprengung gewaltige Erderschütterung ausgelöst haben muß und dadurch den Bergsturz herbeiführt hat.

Zwei Regimente kämpfen gegen den Berg. Vor zwei Jahren wurde zum ersten Male die

Der „Grenzschützer“ entpuppt sich als Insurgent.

Lange Jahre hindurch trieb sich Kiffer, der damals seine Familie im Exil gelassen hatte, in den verschiedensten Gegenden Deutschlands her- um. Endlich konnte er zur Verantwortung ge- zogen werden. Nun kam er mit der Einwendung, daß der ermordete Bauer ein Spion gewesen sei. Es sei von dem Landwirt bekannt gewesen, daß er die deutschen Stellungen an die Polen ver- raten habe und da habe er, Kiffer, von dem Kommandanten des deutschen Grenzschutzes, in dem er damals gebient habe, den Befehl bekom- men, das Anwesen des Spions mit Hand- granaten in die Luft zu sprengen. Er habe es jedoch vorgezogen, zunächst einmal im Hause des Bauern nach Waffen zu lauden.

Diese Aussagen konnten im Prozeß als glatte Lügen entlarvt werden, und zwar war es die verlassene Frau des Angeklagten, die als Zeugin das Geheimnis um seine Verur- teilung lieferte. Sie war im Jahre 1917 mit Kiffer, der auf deutscher Seite den Krieg mitmachte, kriegerig getraut worden. Später gelang sich Kiffer auf die Seite der Polen und kämpfte als polnischer Soldat gegen den deutschen Grenzschutz, in dem er selbst niemals gebient hatte. Von seinen schweren Verbrechen erlaubte die Frau erst später in Deutschland.

Aus den polnischen Schwurgerichtsakten, die dem Bochumer Gericht vorliegen, ergibt sich ein- deutig, daß nur ein gemeiner Raubüberfall auf den Bauern geplant war.

Da Kiffer zur Zeit der Tat nach deutschem Recht noch nicht vorbestraft war, ließ das Ge- richt Milde walten und verurteilte ihn wegen schwerer Raubverbrechen zu neu m o n a t e n Gefängnis, die durch die Unterdrückung ver- büßt sind. Wegen seiner erblichen Gelamung wurden ihm jedoch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abgeprochen.

Neues kommunistisches Schwindelmannöver.

In den kommunistisch infiltrierten Mieterorganisationen...

Demgegenüber stellen wir folgendes fest: Laut schriftlichem Bericht...

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion forderte in ihrem Antrag Nr. 123 vom 6. Dezember 1932...

Durch ein Schreiben des sozialdemokratischen Abgeordneten Lipinski...

dass die beiden Geleise Reichsmietengesetz und Mieterzuschlaggesetz...

Im Wohnungsausgleich des Reichstages erlief Ministerialdirektor Volkmar...

Die Rechtslage war also klar, die Mieterzuschläge blieben bestehen...

In einer gemeinsamen Besprechung des Wohnungsausgleichs der Reichstagsfraktion...

Anwesenheit der Vertreter beider Reichsorganisationen der Mieter...

Diese Tatsachen schlagen den kommunistischen Schwindel zu Boden...

Bekanntete Kriegsfahnen unter dem Hammer.

In Paris fand unter großem Andrang des Publikums und Kaufwilliger eine interessante Versteigerung statt...

Sturm über Ostafrika. Der Goldbrauch von Kenja und die britische Deffentlichkeit. — Die Neger werden enteignet.

Brief aus London.

Das englische Parlament hat den Antrag der Arbeiterpartei...

Die englischen Provinzen in Britisch-Ostafrika waren wegen ihrer Fruchtbarkeit...

Die Unruhe unter der eingeborenen Bevölkerung wuchs von Jahr zu Jahr...

Das Goldfeber bricht aus.

Fast zwei Jahre herrschte in der Provinz Kenja Ruhe. Die Europäer arbeiteten auf ihren Farmen...

Sie fanden auch Gold in Hülle und Fülle. Der unfruchtbare Boden...

Eine neue Parole wurde ausgegeben: die Neger müssen enteignet werden!

Der Erzbischof protestiert.

Acht Monate dauerte bereits der Verzweiflungslampf der Eingeborenen um den kostbaren Boden...

Der Plattfuß des Kindes.

Fettpolster beim normalen Fuß. — Der Kniefuß. — Übungen, die das Leiden beheben.

Krankhafte Veränderungen des kindlichen Fußes und Beines werden viel häufiger angenommen...

In ähnlicher Weise können oft Mütter bei ihrem Kinde einen Plattfuß anwohnen...

Eine der häufigsten Inzuchtanomalien ist der Kniefuß, bei dem der Fuß mehr oder weniger stark von der Weichhäute nach außen abweist...

er die Enteignung der Eingeborenen dekretierte und ihnen beliebig die Zuteilung anderer...

Die Verordnung des Gouverneurs erregte nicht nur unter den betroffenen Eingeborenen...

Das Parlament für den Goldruß.

Zu dieser Zeit — es war gegen Mitte Januar 1933 — erreichte der afrikanische Goldruß seinen Höhepunkt...

Drum prüfe wer sich ewig bindet, ob sich auch eine Aussteuer findet!

Eine juristische Blaudelei über die Aussteuerpflicht der Eltern.

Herr Justizrat, Ihre Nichts Selga ist am Telefon!

Hallo, Onkel, hier ist Selga. Sag' bitte, wann hast du mal eine halbe Stunde für mich Zeit...

Aber Selga, du als fleischschmales Mädchen brauchst schon juristische Ratgeber?

Eine Viertelstunde später sah Selga in einem der tiefen Klüßchen im Anwaltsbüro ihrem Onkel Justizrat gegenüber.

Dem Vater gegenüber? Ach verließ' nicht! Vorläufig bleibst du als Minderjährige immer noch unter väterlicher Gewalt...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Was wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Attentate erkommen schwindelhafte Höhen während an der Londoner Börse die Haufe...

So standen die Dinge, als der entscheidende Kampf im englischen Parlament zur Aussteuerung kam...

Das Parlament hat sich in seiner überwiegenden Mehrheit auf die Seite des Goldrußes gestellt...

bestimmt Hans von zu Hause einen Aufschub...

Sag' mal, Selga, woher hast du denn die Kenntnis...

Das hat Hans gesagt, der studiert nämlich im ersten Semester Jura!

So ist! So ist! So ist! So ist! So ist! So ist!

Studiert Jura? Dann ist er aber noch nicht weit gekommen...

Aber Onkel, ich denke, alle Töchter können von ihrem Vater eine Aussteuer verlangen?

Wir wollen mal der Reihe nach gehen, daß mal genau auf. Du bist jetzt fleischschmal...

So ist! So ist! So ist! So ist! So ist! So ist!

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Das wissen es noch gar nicht, denn ich habe mich offen gehalten...

Dr. med. O. B.

Dr. jur. F. W.

~ Bilder vom Tage ~

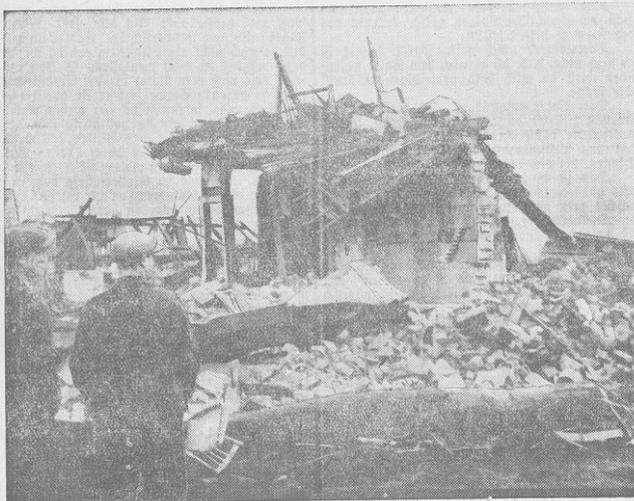
Erste Bilder von der Explosions-Katastrophe in Neunkirchen.



Blick auf die vernichteten Werkanlagen: An vielen Stellen schlagen noch die
Flammen aus den Trümmern.



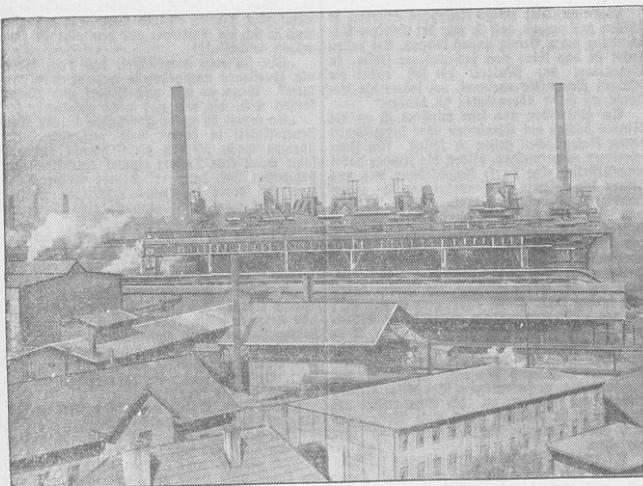
Das zusammengefügerte Eisengerippe des Gasometers.



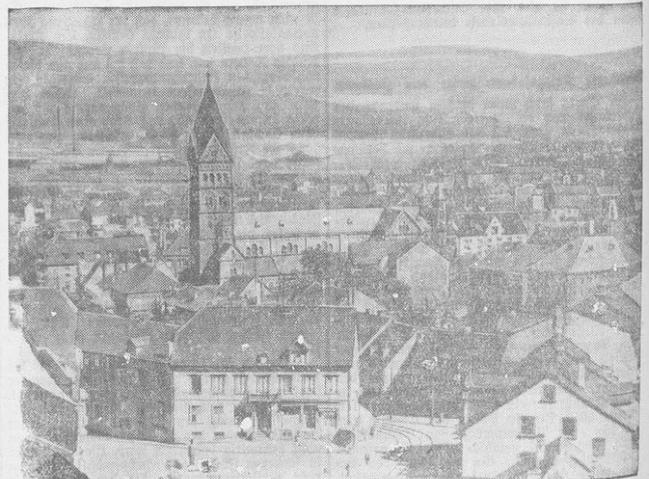
Reste eines Arbeiterhauses in der Nähe des Eishüttenwerkes.



Blick in eine zerstörte Straße von Neunkirchen: Bewohner verlassen die Stätte
des Grauens.



Blick auf einen Teil der Neunkirchener Eisenwerke, von denen die Explosion ihren Aus-
gang nahm.



Das Zentrum des saarländischen Industriestädtchens Neunkirchen, das von der
fürchterlichen Katastrophe heimgesucht wurde. Man befürchtet, daß 100 Personen getötet
wurden, während 1500 Einwohner Verletzungen erlitten. Fast jedes Haus der Stadt
weist Beschädigungen auf.